

## Lösungen der Übungsaufgaben von Kapitel 1

### zu 1.2

1.2.1 Für Teilmengen  $A, B, C$  einer Menge  $M$  beweise man:

$$1. (A \cap B) \cup C = (A \cup C) \cap (B \cup C)$$

Zwei Mengen  $M, N$  heißen gleich, wenn gilt :  $M \subset N \wedge N \subset M$

- (a) Man zeigt zunächst  $(A \cap B) \cup C \subset (A \cup C) \cap (B \cup C)$ , d.h.  
 $x \in (A \cap B) \cup C \Rightarrow x \in (A \cup C) \cap (B \cup C)$

Sei  $x \in (A \cap B) \cup C$ , dann gilt :

$$\begin{array}{l} x \in (A \cap B) \cup C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cup} x \in A \cap B \vee x \in C \end{array}$$

Man unterscheidet nun zwei Fälle :

- i.  $x \in A \cap B$   
 Es gilt :

$$\begin{array}{l} x \in A \cap B \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in A \wedge x \in B \end{array}$$

Mit  $x \in A$  gilt wegen der Definition von  $\cup$  auch  $x \in A \cup C$ ,  
 genauso folgt  $x \in B \cup C$  aus  $x \in B$ , damit gilt:

$$\begin{array}{l} x \in A \wedge x \in B \\ \implies x \in A \cup C \wedge x \in B \cup C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in (A \cup C) \cap (B \cup C) \end{array}$$

Dies war zu zeigen.

- ii.  $x \in C$

Aus  $x \in C$  folgt aufgrund der Definition von  $\cup$  sowohl  $x \in A \cup C$ ,  
 als auch  $x \in B \cup C$ , daher gilt :

$$\begin{array}{l} x \in C \\ \implies x \in A \cup C \wedge x \in B \cup C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in (A \cup C) \cap (B \cup C) \end{array}$$

Dies war zu zeigen.

In beiden Fällen folgt  $x \in (A \cup C) \cap (B \cup C)$ , daher gilt :  
 $(A \cap B) \cup C \subset (A \cup C) \cap (B \cup C)$

(b) Als nächstes zeigt man  $(A \cup C) \cap (B \cup C) \subset (A \cap B) \cup C$ , d.h.  
 $x \in (A \cup C) \cap (B \cup C) \implies x \in (A \cap B) \cup C$

Sei  $x \in (A \cup C) \cap (B \cup C)$ :

$$\begin{aligned} & x \in (A \cup C) \cap (B \cup C) \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cap} x \in A \cup C \wedge x \in B \cup C \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cup} (x \in A \vee x \in C) \wedge (x \in B \vee x \in C) \quad (*) \end{aligned}$$

Man unterscheidet nun zwei Fälle :

i.  $x \in C$   
 Definition von  $\xRightarrow{\cup} x \in (A \cap B) \cup C$   
 Dies war zu zeigen.

ii.  $x \notin C$   
 (\*), Definition von  $\xRightarrow{\cap, \cup} x \in A \wedge x \in B$   
 Definition von  $\xRightarrow{\cap} x \in A \cap B$   
 Definition von  $\xRightarrow{\cup} x \in (A \cap B) \cup C$   
 Dies war zu zeigen.

In beiden Fällen folgt  $x \in (A \cap B) \cup C$ , also gilt :  
 $(A \cup C) \cap (B \cup C) \subset (A \cap B) \cup C$

Es gilt also  $(A \cap B) \cup C = (A \cup C) \cap (B \cup C)$ .

2.  $(A \cup B) \cap C = (A \cap C) \cup (B \cap C)$

Zwei Mengen  $M, N$  heißen gleich, wenn gilt :  $M \subset N \wedge N \subset M$

(a) Man zeigt zunächst  $(A \cup B) \cap C \subset (A \cap C) \cup (B \cap C)$ , d.h.  
 $x \in (A \cup B) \cap C \implies x \in (A \cap C) \cup (B \cap C)$

Sei  $x \in (A \cup B) \cap C$ , dann gilt :

$$\begin{aligned} & x \in (A \cup B) \cap C \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cap} x \in A \cup B \wedge x \in C \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cup} (x \in A \vee x \in B) \wedge x \in C \end{aligned}$$

$x \in C$  gilt also auf jeden Fall, zusätzlich gilt noch  $x \in A$  oder  $x \in B$ .  
 Wenn  $x \in A$  gilt, gilt mit  $x \in C$  aber auch  $x \in A \cap C$ , analog gilt :  
 $x \in B \xRightarrow{x \in C} x \in B \cap C$ . Daher folgt :

$$\begin{aligned} & (x \in A \vee x \in B) \wedge x \in C \\ \implies & x \in A \cap C \vee x \in B \cap C \\ \text{Definition von } & \xRightarrow{\cup} x \in (A \cap C) \cup (B \cap C) \end{aligned}$$

Dies war zu zeigen. Es gilt :  $(A \cup B) \cap C \subset (A \cap C) \cup (B \cap C)$

- (b) Als nächstes zeigt man  $(A \cap C) \cup (B \cap C) \subset (A \cup B) \cap C$ , d.h.  
 $x \in (A \cap C) \cup (B \cap C) \implies x \in (A \cup B) \cap C$

Sei  $x \in (A \cap C) \cup (B \cap C)$ :

$$\begin{array}{l} x \in (A \cap C) \cup (B \cap C) \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cup} x \in A \cap C \vee x \in B \cap C \end{array}$$

Man unterscheidet zwei Fälle :

- i.  $x \in A \cap C$ :  
 Es gilt :

$$\begin{array}{l} x \in A \cap C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in A \wedge x \in C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cup} x \in A \cup B \wedge x \in C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in (A \cup B) \cap C \end{array}$$

Dies war zu zeigen.

- ii.  $x \in B \cap C$ :  
 Es gilt :

$$\begin{array}{l} x \in B \cap C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in B \wedge x \in C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cup} x \in A \cup B \wedge x \in C \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} x \in (A \cup B) \cap C \end{array}$$

Dies war zu zeigen.

In beiden Fällen gilt :  $x \in (A \cup B) \cap C$ , damit folgt :  
 $(A \cap C) \cup (B \cap C) \subset (A \cup B) \cap C$

Es gilt also  $(A \cup B) \cap C = (A \cap C) \cup (B \cap C)$ .

$A^c$  sei das Komplement von  $A$  bzgl.  $M$ , also  $A^c := \{x \in M \mid x \notin A\}$ .

1.  $(A \cup B)^c = A^c \cap B^c$

Zwei Mengen  $M, N$  heißen gleich, wenn gilt :  $M \subset N \wedge N \subset M$

- (a) Man zeigt zunächst  $(A \cup B)^c \subset A^c \cap B^c$ , d.h.  
 $x \in (A \cup B)^c \implies x \in A^c \cap B^c$

Sei  $x \in (A \cup B)^c$ , dann gilt :

$$\begin{array}{ll}
 & x \in (A \cup B)^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \notin A \cup B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cup} & x \notin A \wedge x \notin B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \in A^c \wedge x \in B^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cap} & x \in A^c \cap B^c
 \end{array}$$

Dies war zu zeigen, also gilt :

$$(A \cup B)^c \subset A^c \cap B^c$$

- (b) Als zweites zeigt man  $A^c \cap B^c \subset (A \cup B)^c$ , d.h.  
 $x \in A^c \cap B^c \Rightarrow x \in (A \cup B)^c$

Sei  $x \in A^c \cap B^c$ , dann gilt :

$$\begin{array}{ll}
 & x \in A^c \cap B^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cap} & x \in A^c \wedge x \in B^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \notin A \wedge x \notin B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cup} & x \notin A \cup B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \in (A \cup B)^c
 \end{array}$$

Dies war zu zeigen, also gilt :

$$A^c \cap B^c \subset (A \cup B)^c$$

Es gilt :  $(A \cup B)^c = A^c \cap B^c$ .

2.  $(A \cap B)^c = A^c \cup B^c$

Zwei Mengen  $M, N$  heißen gleich, wenn gilt :  $M \subset N \wedge N \subset M$

- (a) Man zeigt zunächst  $(A \cap B)^c \subset A^c \cup B^c$ , d.h.  
 $x \in (A \cap B)^c \Rightarrow x \in A^c \cup B^c$

Sei  $x \in (A \cap B)^c$ , dann gilt :

$$\begin{array}{ll}
 & x \in (A \cap B)^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \notin A \cap B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cap} & x \notin A \vee x \notin B \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{c} & x \in A^c \vee x \in B^c \\
 \text{Definition von} & \\
 \xRightarrow{\cup} & x \in A^c \cup B^c
 \end{array}$$

Dies war zu zeigen, also gilt :

$$(A \cap B)^c \subset A^c \cup B^c$$

- (b) Als zweites zeigt man  $A^c \cup B^c \subset (A \cap B)^c$ , d.h.  
 $x \in A^c \cup B^c \Rightarrow x \in (A \cap B)^c$

Sei  $x \in A^c \cup B^c$ , dann gilt :

$$\begin{array}{l} \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cup} \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{c} \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{\cap} \\ \text{Definition von} \\ \xRightarrow{c} \end{array} \quad \begin{array}{l} x \in A^c \cup B^c \\ x \in A^c \vee x \in B^c \\ x \notin A \vee x \notin B \\ x \notin A \cap B \\ x \in (A \cap B)^c \end{array}$$

Dies war zu zeigen, also gilt :

$$A^c \cup B^c \subset (A \cap B)^c$$

Es gilt :  $(A \cap B)^c = A^c \cup B^c$ .

**1.2.2** Welche der folgenden Definitionen ist eine zulässige Abbildungsdefinition:

1.  $n \mapsto n^5$ , auf  $\mathbb{N}_{naiv}$ :  
 Dies ist eine Abbildung, da jedem Element  $n$  aus  $\mathbb{N}_{naiv}$  eindeutig das Element  $n^5$  zugeordnet wird.
2.  $n/m \mapsto n/m^2$ , auf  $\mathbb{Q}_{naiv}$ :  
 Dies ist keine zulässige Abbildungsdefinition, da nicht jedem Element  $n/m \in \mathbb{Q}_{naiv}$  eindeutig ein Element zugeordnet wird.  
 Es genügt ein Gegenbeispiel:  
 Es gilt  $1/2 \mapsto 1/4$  und gleichzeitig  $1/2 = 2/4 \mapsto 2/16 = 1/8$ . Da aber  $1/4 \neq 1/8$  ist, liegt keine eindeutige Zuordnungsvorschrift vor.
3.  $(x_1, \dots, x_m) \mapsto x_m$ , auf  $\mathbb{K}^m$ :  
 Dies ist eine zulässige Abbildungsvorschrift.  
 Sind  $\vec{x} = (x_1, \dots, x_m), \vec{y} = (y_1, \dots, y_m) \in \mathbb{K}^m$  zwei gleiche Elemente, dann gilt  $x_i = y_i$  für  $i = 1, \dots, m$ . Inbesondere gilt dann, dass  $x_m = y_m$ , was aber genau bedeutet, dass die Bilder von  $\vec{x}$  und  $\vec{y}$  miteinander übereinstimmen.

**zu 1.3****1.3.1** Diskutieren Sie die innere Verknüpfung

$$\circ : (x, y) \mapsto \frac{x}{y} + \frac{y}{x}$$

auf  $\mathbb{R} \setminus \{0\}$ : Überprüfen Sie auf

1. Wohldefiniertheit,
2. Assoziativität,
3. Kommutativität,
4. Existenz eines neutralen Elements
5. und Existenz von inversen Elementen.

1.  $\circ$  ist wohldefiniert:

Wegen den Verknüpfungen auf  $\mathbb{R}$  gilt mit  $x, y \in \mathbb{R} \setminus \{0\}$ :

$$\frac{x}{y} + \frac{y}{x} = \frac{x^2 + y^2}{xy}.$$

Aufgrund der Abgeschlossenheit der bekannten Verknüpfungen auf  $\mathbb{R}$  liegt  $\frac{x^2 + y^2}{xy}$  wieder in  $\mathbb{R}$ .

Es bleibt zu zeigen, dass  $\frac{x^2 + y^2}{xy} \neq 0$  ist: Aufgrund von Satz 1.3.6 ist mit  $x, y \neq 0$  auch  $xy \neq 0$  und somit auch  $(xy)^{-1} \neq 0$ ; außerdem ist dann auch  $x^2, y^2 \neq 0$  und wegen Satz 1.4.3  $x^2 + y^2 \neq 0$ . Nochmalige Anwendung von Satz 1.3.6 liefert uns  $\frac{x^2 + y^2}{xy} \neq 0$ .

Folglich ist diese Verknüpfung wohldefiniert.

2.  $\circ$  ist nicht assoziativ:

Es genügt ein Gegenbeispiel:

Wähle  $x = 1, y = 1, z = 2$ , dann gilt

$$\begin{aligned} (x \circ y) \circ z &= \left( \frac{x}{y} + \frac{y}{x} \right) \circ z \\ &= \frac{\frac{x}{y} + \frac{y}{x}}{z} + \frac{z}{\frac{x}{y} + \frac{y}{x}} \\ &= \frac{\frac{1}{1} + \frac{1}{1}}{2} + \frac{2}{\frac{1}{1} + \frac{1}{1}} \\ &= 2 \\ x \circ (y \circ z) &= x \circ \left( \frac{y}{z} + \frac{z}{y} \right) \\ &= \frac{x}{\frac{y}{z} + \frac{z}{y}} + \frac{\frac{y}{z} + \frac{z}{y}}{x} \\ &= \frac{1}{\frac{1}{2} + \frac{2}{1}} + \frac{\frac{1}{2} + \frac{2}{1}}{1} \\ &= \frac{29}{10}. \end{aligned}$$

Da  $2 \neq 29/10$ , ist die Verknüpfung nicht assoziativ.

3.  $\circ$  ist kommutativ:

Seien  $x, y \in \mathbb{R} \setminus \{0\}$ . Dann gilt wegen der Kommutativität von  $, + '$  in  $\mathbb{R}$

$$x \circ y = \frac{x}{y} + \frac{y}{x} = \frac{y}{x} + \frac{x}{y} = y \circ x.$$

Dies zeigt die Kommutativität.

4. Es existiert kein neutrales Element:

Es reicht zu zeigen, dass zu  $1 \in \mathbb{R} \setminus \{0\}$  kein neutrales Element existiert. Angenommen  $e$  ist neutrales Element, dann müsste  $1 \circ e = 1$  gelten. Diese Gleichung führt zu der Gleichung

$$\begin{aligned} \frac{1}{e} + \frac{e}{1} &= 1 \\ \Leftrightarrow 1 + e^2 &= e \\ \Leftrightarrow e^2 - e + 1 &= 0, \end{aligned}$$

welche in  $\mathbb{R}$  nicht lösbar ist. (Begründung: Bei der Anwendung der p-q-Formel erhält man eine negative Zahl unter der Wurzel bzw. die Funktion  $x \mapsto x^2 - x + 1$  hat auf  $\mathbb{R}$  keine Nullstelle.)

5. Da kein neutrales Element existiert, können nach Definition auch keine inversen Elemente existieren.

**1.3.2** Sei  $(K, \oplus, \odot)$  der Restklassenring modulo  $p$ , also  $K = \{0, 1, 2, \dots, p-1\}$  und  $\oplus$  und  $\odot$  gegeben durch :

$$x \oplus y (\text{bzw. } x \odot y) = \begin{cases} \text{Rest der bei Teilen von } x + y \\ (\text{bzw. } x \cdot y) \text{ durch } p \text{ bleibt.} \end{cases}$$

Mit der Modulofunktion ( $x \bmod y :=$  Rest von  $x$  durch  $y$ ) gilt :

$$\begin{aligned} x \oplus y &= (x + y) \bmod p \\ x \odot y &= (x \cdot y) \bmod p \end{aligned}$$

Ohne Beweis darf benutzt werden :

$$\text{ggT}(x, y) = d \implies \exists a, b \in \mathbb{Z}_{naiv} : a \cdot x + b \cdot y = d \quad (1)$$

$$\forall a \in \mathbb{Z}_{naiv} : (x + a \cdot p) \bmod p = x \bmod p \quad (2)$$

$$\forall x \in \mathbb{Z}_{naiv} \exists l \in \mathbb{Z}_{naiv} : x \bmod p = x + l \cdot p \quad (3)$$

Aus (2) und (3) folgt :

$$\forall x, y \in \mathbb{Z}_{naiv} : (x \bmod p + y) \bmod p = (x + y) \bmod p \quad (4)$$

$$\forall x, y \in \mathbb{Z}_{naiv} : (x \bmod p \cdot y) \bmod p = (x \cdot y) \bmod p \quad (5)$$

Beweis: Sei  $x, y \in \mathbb{Z}_{naiv}$ :

$$\begin{array}{lcl}
 (x \bmod p + y) \bmod p & \stackrel{(3)}{=} & (x + l \cdot p + y) \bmod p \\
 & \stackrel{(2)}{=} & (x + y) \bmod p \\
 (x \bmod p \cdot y) \bmod p & \stackrel{(3)}{=} & [(x + l \cdot p) \cdot y] \bmod p \\
 & \stackrel{\text{Distr. in } \mathbb{Z}_{naiv}}{=} & (x \cdot y + l \cdot p \cdot y) \bmod p \\
 & \stackrel{(2)}{=} & (x \cdot y) \bmod p
 \end{array}$$

$\oplus$  und  $\odot$  sind innere Verknüpfungen in  $K$ , da  $a \bmod p$  für alle  $a \in \mathbb{Z}_{naiv}$  in  $K$  liegt und somit auch  $(x + y) \bmod p$  und  $(x \cdot y) \bmod p$ .

Um zu überprüfen, ob  $(K, \oplus, \odot)$  ein Körper ist, muß man feststellen, ob alle Körperaxiome (A1, A2, A3, M1, M2, M3, D) für  $(K, \oplus, \odot)$  gelten:

1. A1 :  $\oplus$  ist assoziativ und kommutativ

- Kommutativität:  $x \oplus y = y \oplus x$

Seien  $x, y \in K$  beliebig:

Es gilt:  $x \oplus y = (x + y) \bmod p$

Wegen der Kommutativität von  $+$  in  $\mathbb{N}_{naiv}$  gilt  $x + y = y + x$ ,  
Definition von

also:  $(x + y) \bmod p = (y + x) \bmod p \stackrel{\oplus}{=} y \oplus x$ .

Es gilt also:  $x \oplus y = y \oplus x$ , d.h.:  $\oplus$  ist kommutativ.

- Assoziativität:  $(x \oplus y) \oplus z = x \oplus (y \oplus z)$

Es gilt ( $x, y, z \in K$ ):

$$\begin{array}{lcl}
 (x \oplus y) \oplus z & \stackrel{\text{Definition von}}{\stackrel{\oplus}{=}} & [(x + y) \bmod p + z] \bmod p \\
 & \stackrel{(4)}{=} & [(x + y) + z] \bmod p \\
 & \stackrel{\text{Ass. von } +}{=} & [x + (y + z)] \bmod p \\
 & \stackrel{(4)}{=} & [x + (y + z) \bmod p] \bmod p \\
 & \stackrel{\text{Definition von}}{\stackrel{\oplus}{=}} & x \oplus (y \oplus z)
 \end{array}$$

$\oplus$  ist assoziativ.

A1 ist erfüllt.

2. A2 : Es gibt ein neutrales Element  $0'$  bzgl.  $\oplus$ .

$0$  ist das neutrale Element bzgl.  $\oplus$ , was aus der Neutralität von  $0$  bzgl.  $+$  in  $\mathbb{Z}_{naiv}$  folgt ( $x \in K$ ):

$$x \oplus 0 = (x + 0) \bmod p = x \bmod p = x$$

$$0 \oplus x = (0 + x) \bmod p = x \bmod p = x$$

A2 ist erfüllt.

3. A3 : Es gibt zu jedem  $x \in K$  ein Inverses bzgl.  $\oplus$ .

Das inverse Element zu  $x \in K$  ist  $(p - x) \bmod p \in K$  da gilt :

$$\begin{aligned} x \oplus (p - x) \bmod p &= [x + (p - x) \bmod p] \bmod p \\ &\stackrel{(4)}{=} (x + p - x) \bmod p \\ &= p \bmod p \stackrel{\text{Def. von}}{=} 0 \end{aligned}$$

A3 ist erfüllt.

4. M1 :  $\odot$  ist assoziativ und kommutativ

- Kommutativität

Es gilt :  $x \odot y = (x \cdot y) \bmod p$

Wegen der Kommutativität in  $\mathbb{N}_{naiv}$  gilt  $x \cdot y = y \cdot x$ , also:

$(x \cdot y) \bmod p = (y \cdot x) \bmod p = y \odot x$ .

Es gilt also :  $x \odot y = y \odot x$ , d.h. :  $\odot$  ist kommutativ.

- Assoziativität :  $(x \odot y) \odot z = x \odot (y \odot z)$

Es gilt  $(x, y, z \in K)$  :

$$\begin{aligned} (x \odot y) \odot z &\stackrel{\text{Definition von}}{=} \stackrel{(5)}{=} [(x \cdot y) \bmod p \cdot z] \bmod p \\ &\stackrel{\text{Ass. von } \cdot}{=} \stackrel{(5)}{=} [(x \cdot y) \cdot z] \bmod p \\ &\stackrel{\text{Definition von}}{=} \stackrel{(5)}{=} [x \cdot (y \cdot z)] \bmod p \\ &\stackrel{\text{Definition von}}{=} \stackrel{(5)}{=} [x \cdot (y \cdot z) \bmod p] \bmod p \\ &\stackrel{\text{Definition von}}{=} \stackrel{(5)}{=} x \odot (y \odot z) \end{aligned}$$

$\odot$  ist assoziativ.

M1 ist erfüllt.

5. M2 : Es gibt ein neutrales Element ,1' bzgl.  $\odot$ .

1 ist das neutrale Element bzgl.  $\odot$ , was aus der Neutralität von 1 bzgl.  $\cdot$  in  $\mathbb{Z}_{naiv}$  folgt ( $x \in K$ ) :

$$\begin{aligned} x \odot 1 &= (x \cdot 1) \bmod p = x \bmod p = x \\ 1 \odot x &= (1 \cdot x) \bmod p = x \bmod p = x \end{aligned}$$

M2 ist erfüllt.

6. M3 : Es gibt zu jedem  $x \in K \setminus \{0\}$  ein Inverses bzgl.  $\odot$ .

Man unterscheidet hier zwei Fälle :

- $p$  ist eine Primzahl

Wenn  $p$  eine Primzahl ist, dann gilt :

$$\forall x \in K \setminus \{0\} : ggT(x, p) = 1 \quad \text{sonst wäre } p \text{ keine Primzahl}$$

Wegen (1) gibt es dann  $a, b$  mit :

$$a \cdot x + b \cdot p = 1 \implies (a \cdot x + b \cdot p) \bmod p = 1 \quad \stackrel{(2)}{\implies} \\ (a \cdot x) \bmod p = 1$$

Dann ist  $a \bmod p \in K$  das Inverse bzgl.  $\odot$  zu  $x \in K$ , da gilt (1) :

$$a \bmod p \odot x \stackrel{\text{Definition von } \odot}{=} (a \bmod p \cdot x) \bmod p \\ \stackrel{(5)}{=} (a \cdot x) \bmod p = 1$$

Es gibt also, wenn  $p$  prim ist, zu jedem  $x \in P$  ein Inverses bzgl.  $\odot$ .

- $p$  ist keine Primzahl

Wenn  $p$  keine Primzahl ist, gibt es  $a, b \in P \setminus \{0\}$  mit  $a \cdot b = p$ . Für  $a$  und  $b$  gilt dann wegen der Definition von  $\odot$ , da  $p$  bei Division durch  $p$  den Rest 0 läßt :  $a \odot b = 0$ .  $a$  hat dann kein Inverses bzgl.  $\odot$ , da : Angenommen, es gäbe  $a^{-1} \in P \setminus \{0\}$  mit  $a \odot a^{-1} = 1$ , dann würde gelten:

$$a \odot b = 0 \\ \implies a^{-1} \odot (a \odot b) = a^{-1} \odot 0 \\ \stackrel{\text{Ass. von } \odot, \text{ Def. von } 0}{\implies} (a^{-1} \odot a) \odot b = 0 \\ \stackrel{\text{Voraussetzung}}{\implies} 1 \odot b = 0 \\ \stackrel{\text{Def. von } 1}{\implies} b = 0$$

Dies widerspricht aber der Voraussetzung, dass  $b \in P \setminus \{0\}$ , also gibt es kein  $a^{-1} \in K$  mit  $a^{-1} \odot a = 1$ ,  $a$  hat also kein Inverses bzgl.  $\odot$ , d.h. wenn  $p$  keine Primzahl ist, haben nicht alle  $x \in P$  ein Inverses bzgl.  $\odot$ .

M3 ist nur erfüllt, wenn  $p$  eine Primzahl ist.

7. D : Es gilt das Distributivgesetz :  $(x \oplus y) \odot z = (x \odot z) \oplus (y \odot z)$

Es gilt  $(x, y, z \in K)$  :

$$(x \oplus y) \odot z \stackrel{\text{Def. von } \oplus, \odot}{=} [(x + y) \bmod p \cdot z] \bmod p \\ \stackrel{(5)}{=} [(x + y) \cdot z] \bmod p$$

$$\begin{aligned}
& \text{Dist. in } N_{naiv} && [(x+y) \cdot (x+z)] \bmod p \\
& \stackrel{(5)}{=} && [(x+y) \bmod p \cdot (x+z) \bmod p] \bmod p \\
& \text{Def. von } \oplus, \odot && (x \odot z) \oplus (y \odot z)
\end{aligned}$$

D ist erfüllt.

Die Körperaxiome A1, A2, A3, M1, M2 und D sind also stets erfüllt, M3 dagegen nur, wenn  $p$  eine Primzahl ist. Des Weiteren gilt  $0 \neq 1$ . Daher ist  $(K, \oplus, \odot)$  nur dann ein Körper, wenn  $p$  eine Primzahl ist.

### 1.3.3

1. Diskutiere die innere Verknüpfung

$$(x, y) \mapsto x \circ y := x + 3y$$

auf  $\mathbb{R}$  i.e. untersuche sie auf Assoziativität, Kommutativität, Existenz eines neutralen Elementes, Existenz von Inversen.

- Assoziativität:  
 $\circ$  ist nicht assoziativ, da für  $0, 1 \in \mathbb{R}$  gilt:

$$\begin{aligned}
(0 \circ 0) \circ 1 & \stackrel{\text{Def.}}{=} (0 + 3 \cdot 0) \circ 1 \\
& = 0 \circ 1 \\
& \stackrel{\text{Def.}}{=} 0 + 3 \cdot 1 \\
& = 3 \\
0 \circ (0 \circ 1) & \stackrel{\text{Def.}}{=} 0 \circ (0 + 3 \cdot 1) \\
& = 0 \circ 3 \\
& \stackrel{\text{Def.}}{=} 0 + 3 \cdot 3 \\
& = 9
\end{aligned}$$

also  $(0 \circ 0) \circ 1 \neq 0 \circ (0 \circ 1)$ , da  $3 \neq 9$ , damit ist  $\circ$  nicht assoziativ.

- Kommutativität:  
 $\circ$  ist nicht kommutativ, da für  $0, 1 \in \mathbb{R}$  gilt:

$$\begin{aligned}
0 \circ 1 & \stackrel{\text{Def.}}{=} 0 + 3 \cdot 1 \\
& = 3 \\
1 \circ 0 & \stackrel{\text{Def.}}{=} 1 + 3 \cdot 0 \\
& = 1
\end{aligned}$$

also  $0 \circ 1 \neq 1 \circ 0$ , da  $1 \neq 3$ , damit ist  $\circ$  nicht kommutativ.

- Existenz eines neutralen Elementes:  
Es gibt in  $\mathbb{R}$  kein neutrales Element bzgl.  $\circ$ , da:  
Angenommen es gäbe  $n \in \mathbb{R}$  mit

$$\forall r \in \mathbb{R} : n \circ r = r \circ n = n$$

Dann gelte insbesondere auch

$$n \circ 0 = 0 \iff n + 3 \cdot 0 = 0 \iff n = 0$$

und

$$n \circ 1 = 1 \iff n + 3 \cdot 1 = 1 \iff n = -2$$

da aber  $-2 \neq 0$  ex. in  $\mathbb{R}$  kein neutrales Element bzgl.  $\circ$ .  
Allerdings ist 0 wegen  $\forall r \in \mathbb{R} : r \circ 0 = r + 3 \cdot 0 = r$  linksneutral.

- Existenz von Inversen:  
Da in  $\mathbb{R}$  bzgl.  $\circ$  kein neutrales Element existiert, macht die Betrachtung von Inversen keinen Sinn.

2. Man definiere für  $x, y \in \mathbb{R}$

$$\begin{aligned} x \oplus y &:= x + y, \\ x \odot y &:= \frac{x \cdot y}{2} \end{aligned}$$

Ist dann  $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$  ein Körper?

Um zu überprüfen, ob  $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$  ein Körper ist, muss man überprüfen, ob die Körperaxiome von  $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$  erfüllt werden.

(a) A1 : Assoziativität, Kommutativität von  $\oplus$

- Assoziativität:  
z.z.:  $\forall x, y, z \in \mathbb{R} : (x \oplus y) \oplus z = x \oplus (y \oplus z)$

Seien  $x, y, z \in \mathbb{R}$  beliebig, dann gilt:

$$\begin{aligned} (x \oplus y) \oplus z &\stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} (x + y) + z \\ &\stackrel{\text{Ass. von } +}{=} x + (y + z) \\ &\stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} x \oplus (y \oplus z) \end{aligned}$$

Also ist  $\oplus$  assoziativ.

- Kommutativität:

$$\text{z.z.: } \forall x, y \in \mathbb{R} : x \oplus y = y \oplus x$$

Seien  $x, y \in \mathbb{R}$  beliebig, dann gilt:

$$\begin{array}{lcl} x \oplus y & \stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} & x + y \\ & \stackrel{\text{Komm. von } +}{=} & y + x \\ & \stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} & y \oplus x \end{array}$$

Also ist  $\oplus$  kommutativ.

A1 ist erfüllt.

- (b) A2 : Existenz eines neutralen Elementes bzgl.  $\oplus$

$$\text{Beh.: } 0 \text{ ist neutral bzgl. } \oplus \text{ z.z.: } \forall r \in \mathbb{R} : r \oplus 0 = 0 \oplus r = r$$

Sei  $r \in \mathbb{R}$  beliebig, dann gilt  $r \oplus 0 = r + 0 = r$ , da 0 neutral bzgl.  $+$  ist. Es gilt aber wegen der Kommutativität von  $\oplus$  auch  $0 \oplus r = r \oplus 0 = r$ . Also hat  $\oplus$  ein neutrales Element, nämlich 0.

- (c) A3 : Existenz von inversen Elementen bzgl.  $\oplus$

$$\text{Beh.: } -r \in \mathbb{R} \text{ ist zu } r \in \mathbb{R} \text{ invers bzgl. } \oplus$$

$$\text{z.z.: } \forall r \in \mathbb{R} : r \oplus (-r) = (-r) \oplus r = 0$$

Sei  $r \in \mathbb{R}$  beliebig, dann gilt  $r \oplus (-r) = r + (-r) = 0$ , da  $-r$  invers zu  $r$  bzgl.  $+$  ist. Es gilt aber wegen der Kommutativität von  $\oplus$  auch  $(-r) \oplus r = r \oplus (-r) = 0$ .

Also hat jedes  $r \in \mathbb{R}$  ein Inverses bzgl.  $\oplus$ , nämlich  $-r$ .

- (d) M1 : Assoziativität, Kommutativität von  $\odot$

- Assoziativität:

$$\text{z.z.: } \forall x, y, z \in \mathbb{R} : (x \odot y) \odot z = x \odot (y \odot z)$$

Seien  $x, y, z \in \mathbb{R}$  beliebig, dann gilt:

$$\begin{array}{lcl} (x \odot y) \odot z & \stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} & \frac{x \cdot y}{2} \odot z \\ & \stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} & \frac{\frac{x \cdot y}{2} \cdot z}{2} \\ & \stackrel{\text{Ass. von } \cdot}{=} & \frac{(x \cdot y) \cdot z}{4} \\ & \stackrel{\text{Ass. von } \cdot}{=} & \frac{x \cdot (y \cdot z)}{4} \end{array}$$

$$\begin{aligned}
& \text{Ass. von } \cdot && \frac{x \cdot \frac{y \cdot z}{2}}{2} \\
& \text{Def. von } \odot && x \odot \frac{y \cdot z}{2} \\
& \text{Def. von } \odot && x \odot (y \odot z)
\end{aligned}$$

Also ist  $\odot$  assoziativ.

• Kommutativität:

$$\text{z.z.: } \forall x, y \in \mathbb{R} : x \odot y = y \odot x$$

Seien  $x, y \in \mathbb{R}$  beliebig, dann gilt:

$$\begin{aligned}
x \odot y & \stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} \frac{x \cdot y}{2} \\
& \stackrel{\text{Komm. von } \cdot}{=} \frac{y \cdot x}{2} \\
& \stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} y \odot x
\end{aligned}$$

Also ist  $\odot$  kommutativ.

M1 ist erfüllt.

(e) M2 : Existenz eines neutralen Elementes bzgl.  $\odot$

$$\text{Beh.: } 2 \text{ ist neutral bzgl. } \odot \text{ z.z.: } \forall r \in \mathbb{R} : r \odot 2 = 2 \odot r = r$$

Sei  $r \in \mathbb{R}$  beliebig, dann gilt  $r \odot 2 = \frac{r \cdot 2}{2} = r \cdot 1 = r$ , da 1 neutral bzgl.  $\cdot$  ist. Es gilt aber wegen der Kommutativität von  $\odot$  auch  $2 \odot r = r \odot 2 = r$ .

Also hat  $\odot$  ein neutrales Element, nämlich 2.

(f) M3 : Existenz von inversen Elementen bzgl.  $\odot$

$$\text{Beh.: } \frac{4}{r} \in \mathbb{R} \text{ ist zu } r \in \mathbb{R} \setminus \{0\} \text{ invers bzgl. } \odot$$

$$\text{z.z.: } \forall r \in \mathbb{R} \setminus \{0\} : r \odot \frac{4}{r} = \frac{4}{r} \odot r = 2$$

Sei  $r \in \mathbb{R}$  beliebig, dann gilt

$$r \odot \frac{4}{r} = \frac{r \cdot \frac{4}{r}}{2} = 2.$$

Es gilt aber wegen der Kommutativität von  $\odot$  auch

$$\frac{4}{r} \odot r = r \odot \frac{4}{r} = 2.$$

Also hat jedes  $r \in \mathbb{R}$  ein Inverses bzgl.  $\odot$ , nämlich  $\frac{4}{r}$ .

(g) D: Distributivgesetz

$$\text{z.z.: } \forall x, y, z \in \mathbb{R} : (x \oplus y) \odot z = (x \odot z) \oplus (y \odot z)$$

Seien  $x, y, z \in \mathbb{R}$  beliebig, dann gilt:

$$\begin{aligned} (x \oplus y) \odot z &\stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} \frac{(x \oplus y) \cdot z}{2} \\ &\stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} \frac{(x + y) \cdot z}{2} \\ &\stackrel{\text{Distr. von } +, \cdot}{=} \frac{x \cdot z}{2} + \frac{y \cdot z}{2} \\ &\stackrel{\text{Def. von } \odot}{=} (x \odot z) + (y \odot z) \\ &\stackrel{\text{Def. von } \oplus}{=} (x \odot z) \oplus (y \odot z) \end{aligned}$$

Also gilt das Distributivgesetz.

Da wegen  $2 \neq 0$  das additiv und das multiplikativ Inverse in  $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$  nicht übereinstimmen und alle Körperaxiome erfüllt sind, ist  $(\mathbb{R}, \oplus, \odot)$  ein Körper.

**1.3.4** Es sei  $(K, +, \cdot)$  ein Körper,  $y \in K$  und  $f : K \rightarrow K$  mit  $x \mapsto x - y = x + (-y)$  eine Abbildung. Untersuche  $f$  auf Injektivität, Surjektivität und Bijektivität.

1. Injektivität :  $f(a) = f(b) \Rightarrow a = b$

‘0’ sei das neutrale Element bzgl.  $+$ ,  $a, b \in K$

$$\begin{aligned} f(a) &= f(b) \\ \stackrel{\text{Def. von } f}{\implies} a + (-y) &= b + (-y) \\ \implies (a + (-y)) + y &= (b + (-y)) + y \\ \stackrel{\text{Ass. von } +}{\implies} a + ((-y) + y) &= b + ((-y) + y) \\ \stackrel{\text{Def. von } -y}{\implies} a + 0 &= b + 0 \\ \stackrel{0 \text{ ist neutral}}{\implies} a &= b \end{aligned}$$

$f$  ist also injektiv.

2. Surjektivität: Z.z.: Zu jedem  $a \in K$  existiert  $b \in K$  mit  $f(b) = a$ .

Sei  $a \in K$  beliebig, dann setze  $b := a + y$ . Es gilt :

$$\begin{aligned} f(b) &\stackrel{\text{Def. von } b}{=} f(a + y) \\ &\stackrel{\text{Def. von } f}{=} (a + y) + (-y) \end{aligned}$$

$$\begin{array}{ll} \text{Ass. von } + & a + [y + (-y)] \\ \text{Def. von } -y & a + 0 \\ 0 \text{ ist } \underline{\text{neutral}} & a \end{array}$$

$f$  ist also surjektiv.

3. Bijektivität :  $f$  ist bijektiv, da  $f$  injektiv und surjektiv ist.

**zu 1.4**

**1.4.1** Kann der Körper  $(K, \oplus, \odot)$  aus Aufgabe 1.3.2 angeordnet werden ?

Nein, denn :

$\bigoplus_{k=1}^n 1$  sei für alle  $n \in \mathbb{N}$  definiert durch :

$$\begin{aligned} \bigoplus_{k=1}^1 1 &= 1 \\ \bigoplus_{k=1}^{n+1} 1 &= \bigoplus_{k=1}^n 1 \oplus 1 \end{aligned}$$

Für  $\bigoplus$  gilt offenbar :

$$\bigoplus_{k=1}^n 1 = n \bmod p$$

Beweis (durch vollständige Induktion):

Für  $n = 1$  gilt nach Definition von  $\bigoplus$  :  $\bigoplus_{k=1}^1 1 = 1 \stackrel{\text{Def. von mod}}{\equiv} 1 \bmod p$

Wenn nun  $\bigoplus_{k=1}^n 1 = n \bmod p$  gilt, folgt :

$$\begin{aligned} \bigoplus_{k=1}^{n+1} 1 &\stackrel{\text{Def. von } \bigoplus}{=} \bigoplus_{k=1}^n 1 \oplus 1 \\ &\stackrel{\text{Voraussetzung}}{=} n \bmod p \oplus 1 \\ &\stackrel{\text{Def. von } \bigoplus}{=} (n \bmod p + 1) \bmod p \\ &\stackrel{\text{s. Übung 1.3.2}}{=} (n + 1) \bmod p \end{aligned}$$

Angenommen nun,  $(K, \oplus, \odot)$  wäre anordbar, dann gälte :

$$\forall n \in \mathbb{N} : \bigoplus_{k=1}^n 1 > 0$$

Beweis : Es gilt in angeordneten Körpern stets  $1 > 0$  (wegen  $1 \neq 0$  (Axiom)) und  $\forall x \in K : x^2 > 0 \wedge 1^2 = 1$  also (Def.) auch  $\bigoplus_{k=1}^1 1 > 0$  und mit  $\bigoplus_{k=1}^n 1 > 0$  folgt mit  $1 > 0$  auch  $\bigoplus_{k=1}^{n+1} 1 > 0$  ( $\forall a, b \in K : a, b > 0 \Rightarrow a + b > 0$ ).

Also gälte auch :

$$\bigoplus_{k=1}^{p-1} 1 = p - 1 \bmod p \stackrel{\text{Def. von mod}}{\equiv} p - 1 > 0$$

Da  $p - 1$  aber wegen  $p - 1 \oplus 1 = p \bmod p = 0$  das Inverse zu 1, also  $-1$  ist, gelte

dann  $-1 > 0 \stackrel{\text{K geordnet nach Vor.}}{\implies} 1 < 0$ .

$1 < 0$  ist ein Widerspruch zu  $1 > 0$ , also ist die Voraussetzung falsch, und

$(K, \oplus, \odot)$  kann nicht angeordnet werden.

**1.4.2** Man zeige, dass es auf  $\mathbb{R}$  nur einen Positivbereich gibt.

Hinweis : Es darf ausgenutzt werden, dass zu jeder nicht negativen reellen Zahl eine Wurzel in  $\mathbb{R}$  existiert.

Zunächst hat  $\mathbb{R}$  aufgrund des Axiomensystems von  $\mathbb{R}$  ( $\mathbb{R}$  ist ein vollständiger, archimedisch angeordneter Körper) einen Positivbereich  $P$ . Dieser definiert auf  $\mathbb{R}$  durch  $\forall a, b \in \mathbb{R} : a > b \Leftrightarrow a - b \in P$  eine Relation  $>$ . Um zu beweisen, dass dieser Positivbereich der einzige ist, muss man zeigen, dass, wenn  $\tilde{P}$  ein beliebiger Positivbereich von  $\mathbb{R}$  ist,  $P = \tilde{P}$  folgt.

Sei  $\tilde{P}$  ein beliebiger Positivbereich in  $\mathbb{R}$ . Zu zeigen:  $P = \tilde{P}$   
Zwei Mengen  $M, N$  heißen gleich, wenn  $M \subset N \wedge N \subset M$ .

- ‚ $\subset$ ‘: Man zeigt zunächst  $P \subset \tilde{P}$   
Sei  $x \in P$  beliebig. Dann existiert wegen  $x \in P \Rightarrow x > 0$  ein  $y \in \mathbb{R}$  mit  $y^2 = x$ . Da aber Quadrate von Zahlen ungleich 0 ( $x \neq 0$  gilt, da  $0 \notin P$ , da kein Positivbereich 0 enthalten kann) in jedem Positivbereich enthalten sind, folgt  $y^2 \in \tilde{P}$ , da  $\tilde{P}$  nach Voraussetzung Positivbereich ist. Und somit wegen  $x = y^2$  auch  $x \in \tilde{P}$ . Dies war zu zeigen.
- ‚ $\supset$ ‘: Man zeigt nun  $\tilde{P} \subset P$   
Sei  $x \in \tilde{P}$  beliebig. Angenommen nun  $x \notin P$ . Dann folgt, da  $x \neq 0$  und  $P$  ein Positivbereich ist, dass  $-x \in P$ . Damit gilt aber auch, wie eben bewiesen  $-x \in \tilde{P}$ , also aufgrund der Positivbereichseigenschaft von  $\tilde{P} : x \notin \tilde{P}$ . Das widerspricht aber der Voraussetzung  $x \in \tilde{P}$ , also war die Annahme falsch und es gilt  $x \in P$ . Dies war aber zu zeigen.

Es gilt also  $P = \tilde{P}$  für beliebiges  $\tilde{P}$  und somit hat  $\mathbb{R}$  nur einen Positivbereich.

**1.4.3** Sei die Menge  $K := \mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$  ( $= \{a + b\sqrt{2} \mid a, b \in \mathbb{Q}\}$ ) gegeben.

1. Zeige das  $(K, +, \cdot)$  ein Körper ist, wobei  $+$  und  $\cdot$  die von  $\mathbb{R}$  geerbten Verknüpfungen sind.
2. Es sei „ $>$ “ die übliche Ordnung auf  $\mathbb{R}$ , und

$$\begin{aligned} \mathcal{P}_1 &:= \{a + b\sqrt{2} \in K \mid a + b\sqrt{2} > 0\} \quad \text{und} \\ \mathcal{P}_2 &:= \{a + b\sqrt{2} \in K \mid a - b\sqrt{2} > 0\} \end{aligned}$$

Zeige, dass  $\mathcal{P}_1$  und  $\mathcal{P}_2$  verschiedene Positivbereiche auf  $K$  sind.

Es darf benutzt werden, dass  $\sqrt{2}$  irrational ist.

1. Zuerst zeigt man, dass  $K \subset \mathbb{R}$ .  
Beweis : (z.z. :  $x \in K \Rightarrow x \in \mathbb{R}$ )  
Sei  $x \in K$ , dann kann  $x$  nach Definition von  $K$  als  $a + b\sqrt{2}$  mit  $a, b \in$

$\mathbb{Q}$  dargestellt werden. Da aber  $\mathbb{Q} \subset \mathbb{R}$  und somit auch  $a, b \in \mathbb{R}$ , aber auch  $\sqrt{2} \in \mathbb{R}$ , woraus nach den Körpereigenschaften von  $\mathbb{R}$  ( $+$  und  $\cdot$  sind innere Verknüpfungen auf  $\mathbb{R}$ )  $a + b\sqrt{2} \in \mathbb{R}$  folgt. Dies heisst aber  $x \in \mathbb{R}$ . Dann zeigt man, dass

$$a + b\sqrt{2} = 0 \iff a = 0 \wedge b = 0 \quad (a, b \in \mathbb{Q}) \quad (6)$$

Beweis :

- $\Rightarrow$ : Sei  $x = a + b\sqrt{2} = 0 \in K$  gegeben. Man unterscheidet nun zwei Fälle :
  - (a)  $b = 0$  : Setzt man dies in die Voraussetzung ein, folgt sofort  $a = 0$ , da  $a + 0\sqrt{2} = 0 \Rightarrow a = 0$ .
  - (b)  $b \neq 0$  : Hier folgt

$$a + b\sqrt{2} = 0 \stackrel{\mathbb{Q} \text{ ist Körper}}{\iff} a = -b\sqrt{2} \stackrel{b \neq 0}{\iff} -\frac{a}{b} = \sqrt{2}$$

Da mit  $a, b \in \mathbb{Q}$  nach Voraussetzung, da  $\mathbb{Q}$  ein Körper ist und so  $\cdot$  innere Verknüpfung, auch  $-\frac{a}{b} \in \mathbb{Q}$ , wäre  $\sqrt{2} \in \mathbb{Q}$ . Dies ist ein Widerspruch, da  $\sqrt{2} \notin \mathbb{Q}$  schon bewiesen wurde. Also gilt  $b = 0$  und damit folgt  $a = 0$ .

- $\Leftarrow$ : Aus  $a = 0$  und  $b = 0$  folgt sofort  $x = a + b\sqrt{2} = 0 + 0\sqrt{2} = 0$ .

Aus (1) folgt aber, dass sich jede Zahl  $x \in K$  auf genau eine Art als  $a + b\sqrt{2}$  mit  $a, b \in \mathbb{Q}$  darstellen lässt. Denn : Sei  $x \in K$  dargestellt als :  $x = a + b\sqrt{2}$  und  $x = \tilde{a} + \tilde{b}\sqrt{2}$ . Das ist aufgrund der Definition von  $K$  stets möglich. Dann folgt :

$$\begin{aligned} x &= x \\ \stackrel{\text{Voraussetzung}}{\iff} a + b\sqrt{2} &= \tilde{a} + \tilde{b}\sqrt{2} \\ \stackrel{\mathbb{R} \text{ ist ein Körper}}{\iff} -\tilde{a} + a + b\sqrt{2} - \tilde{b}\sqrt{2} &= 0 \\ \stackrel{\text{Ass., Komm.in}}{\iff} (a - \tilde{a}) + (b - \tilde{b}) &= 0 \\ \stackrel{(1)}{\iff} a - \tilde{a} = 0 \quad \wedge \quad b - \tilde{b} = 0 \\ \iff a = \tilde{a} \quad \wedge \quad b = \tilde{b} \end{aligned}$$

D.h. (2) : Jede Zahl  $x \in K$  lässt sich auf genau eine Art als  $x = a + b\sqrt{2}$ ,  $a, b \in \mathbb{Q}$  darstellen.

Um zu zeigen, dass  $(K, +, \cdot)$  ein Körper ist, muss man überprüfen, ob die Körperaxiome für  $K$  erfüllt sind. Zunächst hat man zu zeigen, dass die von  $\mathbb{R}$  geerbten Verknüpfungen  $+$  und  $\cdot$  innere Verknüpfungen auf  $K$  sind.

zu Zeigen :  $\forall x_1, x_2 \in K : x_1 + x_2 \in K \wedge x_1 \cdot x_2 \in K$ .

Seien nun  $x_1, x_2 \in K$  bel. gegeben. Dann lassen sich  $x_1$  und  $x_2$  wegen (2) eindeutig darstellen durch :

$$\begin{aligned} x_1 &= a_1 + b_1\sqrt{2} & a_1, b_1 &\in \mathbb{Q} \\ x_2 &= a_2 + b_2\sqrt{2} & a_2, b_2 &\in \mathbb{Q} \end{aligned} \quad \text{Damit folgt für } x_1 + x_2:$$

$$x_1 + x_2 = (a_1 + b_1\sqrt{2}) + (a_2 + b_2\sqrt{2})$$

$$\begin{array}{l} \text{Komm., Ass. in} \\ \underline{\mathbb{R}} \\ \text{Distr. in } \mathbb{R} \end{array} \quad \begin{array}{l} (a_1 + a_2) + b_1\sqrt{2} + b_2\sqrt{2} \\ (a_1 + a_2) + (b_1 + b_2)\sqrt{2} \end{array}$$

Da aufgrund der Körpereigenschaften von  $\mathbb{Q}$  ( $+$  ist innere Verknüpfung) mit  $a_1, a_2$  auch  $a_1 + a_2 \in \mathbb{Q}$  und mit  $b_1, b_2$  auch  $b_1 + b_2 \in \mathbb{Q}$  liegt, ist  $x_1 + x_2$  nach der Definition von  $K$  Element von  $K$ .

Für  $x_1 \cdot x_2$  folgt :

$$\begin{array}{l} x_1 \cdot x_2 \\ \text{Distr. in } \mathbb{R} \\ \text{Ass., Komm. in} \\ \underline{\mathbb{R}} \\ \text{Distr. in } \mathbb{R}, \\ \sqrt{2}^2 = 2 \end{array} \quad \begin{array}{l} = \\ (a_1 + b_1\sqrt{2}) \cdot (a_2 + b_2\sqrt{2}) \\ a_1 \cdot a_2 + a_1 \cdot b_2\sqrt{2} + a_2 \cdot b_1\sqrt{2} + b_1\sqrt{2} \cdot b_2\sqrt{2} \\ a_1 \cdot a_2 + b_1\sqrt{2} \cdot b_2\sqrt{2} + a_2 \cdot b_1\sqrt{2} + a_1 \cdot b_2\sqrt{2} \\ (a_1a_2 + 2b_1b_2) + (a_1b_2 + a_2b_1)\sqrt{2} \end{array}$$

Auch hier folgt aus den Eigenschaften von  $+$  und  $\cdot$  als innere Verknüpfungen auf  $\mathbb{Q}$ , dass  $a_1a_2 + 2b_1b_2 \in \mathbb{Q}$  und  $a_1b_2 + a_2b_1 \in \mathbb{Q}$  und somit  $x_1 \cdot x_2 \in K$ . Dies war aber zu zeigen.

Jetzt kann man die Gültigkeit der Körperaxiome für  $(K, +, \cdot)$  überprüfen :

- (a) A1 : Kommutativität und Assoziativität von  $+$ .  
 $+$  ist kommutativ und assoziativ, da es vom Körper  $(\mathbb{R}, +, \cdot)$  geerbt wurde und somit auf  $\mathbb{R}$  kommutativ und assoziativ ist, also erst recht auf  $K \subset \mathbb{R}$ .
- (b) A2 : Es gibt ein neutrales Element bzgl.  $+$ .  
 Da  $+$  in  $\mathbb{R}$  das neutrale Element 0 hat, hat es dies wegen  $K \subset \mathbb{R}$  und  $0 \in K$ , da  $0 = 0 + 0\sqrt{2}$  auch in  $K$ .
- (c) A3 : Jedes Element  $x \in K$  hat ein Inverses bzgl.  $+$ .  
 In  $\mathbb{R}$  hat jedes  $x \in K \subset \mathbb{R}$  ein Inverses bzgl.  $+$ , nämlich  $-x$ , es bleibt noch zu zeigen, dass

$$\forall x \in K : -x \in K$$

Beweis :

Sei  $x \in K$  bel. Dann kann  $x$  eindeutig als  $a + b\sqrt{2}$  mit  $a, b \in \mathbb{Q}$  dargestellt werden. Für  $-x$  gilt damit  $-x = -a - b\sqrt{2} \stackrel{\mathbb{R} \text{ Körper}}{=} -a + (-b)\sqrt{2}$ . Da aber  $\mathbb{Q}$  ein Körper ist, liegen mit  $a, b$  auch  $-a, -b \in \mathbb{Q}$  und somit ist nach Definition von  $K$ ,  $-x \in K$  und das Inverse zu  $x$ .

- (d) M1 : Kommutativität und Assoziativität von  $\cdot$ .  
 $\cdot$  ist kommutativ und assoziativ, da es vom Körper  $(\mathbb{R}, +, \cdot)$  geerbt wurde und somit auf  $\mathbb{R}$  kommutativ und assoziativ ist, also erst recht auf  $K \subset \mathbb{R}$ .
- (e) M2 : Es gibt ein neutrales Element bzgl.  $\cdot$ .  
 Da  $\cdot$  in  $\mathbb{R}$  das neutrale Element 1 hat, hat es dies wegen  $K \subset \mathbb{R}$  und  $1 \in K$ , da  $1 = 1 + 0\sqrt{2}$  auch in  $K$ .

- (f) M3 : Zu jedem  $x \in K \neq 0$  gibt es ein Inverses bzgl.  $,\cdot,$   
 In  $\mathbb{R}$  hat jedes  $x \neq 0 \in K \subset \mathbb{R}$  ein Inverses bzgl.  $,\cdot,$ , nämlich  $x^{-1}$ , es bleibt noch zu zeigen, dass

$$\forall x \in K : x^{-1} \in K$$

Beweis: Sei  $x \in K \setminus \{0\}$  bel. gegeben, dann gilt für  $x$  wg. (2) :  $x = a + b\sqrt{2}$  mit  $a, b \in \mathbb{Q}$  und (1) :  $a \neq 0 \vee b \neq 0$ . Mit  $a \neq 0 \vee b \neq 0$  ist aber auch  $a - b\sqrt{2} \neq 0$ . Nun ist :

$$\begin{aligned} x^{-1} & \stackrel{\text{Def.}}{=} \frac{1}{x} \\ & \stackrel{(2)}{=} \frac{1}{a + b\sqrt{2}} \\ a - b\sqrt{2} \neq 0 & \stackrel{=}{=} \frac{a - b\sqrt{2}}{(a + b\sqrt{2})(a - b\sqrt{2})} \\ \mathbb{R} \text{ ist Körper} & \stackrel{=}{=} \frac{a - b\sqrt{2}}{a^2 - 2b^2} \\ \text{Ass.,Distr. in } \mathbb{R} & \stackrel{=}{=} \frac{a}{a^2 - 2b^2} + \frac{-b}{a^2 - 2b^2} \sqrt{2} \end{aligned}$$

Aus den Eigenschaften von  $,+,'$  und  $,\cdot'$  in  $\mathbb{Q}$  folgt :  $a^2 - 2b^2 \in \mathbb{Q}$  und  $-b \in \mathbb{Q}$ , da  $a, b \in \mathbb{Q}$  und somit gilt  $x^{-1} \in K$ . Also hat jedes  $x \in K$  ein Inverses bzgl.  $,\cdot'$ .

- (g) D : Es gilt das Distributivgesetz  
 Da das Distributivgesetz in  $\mathbb{R}$  für  $,+,'$  und  $,\cdot'$  gilt, und  $,+,'$  und  $,\cdot'$  innere Verknüpfungen auf  $K \subset \mathbb{R}$  sind, gilt es auch in  $K$ .

Alle Axiome sind erfüllt und es gilt  $0 \neq 1$  wie in  $\mathbb{R} \Rightarrow (K, +, \cdot)$  ist ein Körper.

2. Zunächst zeigt man, dass  $\mathcal{P}_1$  und  $\mathcal{P}_2$  wohldefiniert sind :  
 Wie oben (2) bewiesen, gibt es für jedes  $x \in K$  genau eine Möglichkeit, es in der Form  $x = a + b\sqrt{2}$  mit  $a, b \in \mathbb{Q}$  darzustellen, d.h. mit  $x$  sind auch  $a$  und  $b$  eindeutig bestimmt, und man kann eindeutig für jedes  $x \in K$  entscheiden, ob  $a + b\sqrt{2} > 0$  und  $a - b\sqrt{2} > 0$  gelten. Man kann also für jedes  $x \in K$ , da das gerade die Eigenschaften sind, die die Teilmengen  $\mathcal{P}_1 \subset K$  und  $\mathcal{P}_2 \subset K$  definieren, eindeutig feststellen, ob  $x \in \mathcal{P}_1$  oder  $x \notin \mathcal{P}_1$ , bzw.  $x \in \mathcal{P}_2$  oder  $x \notin \mathcal{P}_2$ . Also sind  $\mathcal{P}_1$  und  $\mathcal{P}_2$  wohldefiniert.

Als nächstes hat man zu zeigen, dass  $\mathcal{P}_1$  und  $\mathcal{P}_2$  Positivbereiche sind, d.h. dass sie die für Positivbereiche geforderten Axiome erfüllen ( $,>'$  sei die natürlich Ordnung in  $\mathbb{R}$ ) :

Sei  $(K, +, \cdot)$  ein Körper.  $P \subset K$  heisst Positivbereich, wenn gilt :

- P1 :  $\forall x \in K \setminus \{0\} : (x \in P \vee -x \in P) \wedge \neg(x \in P \wedge -x \in P)$   
 P2 :  $\forall a, b \in P : a + b \in P$   
 P3 :  $\forall a, b \in P : a \cdot b \in P$

- Man zeigt zunächst, dass  $\mathcal{P}_1$  ein Positivbereich in  $K$  ist.

(a) P1

Sei  $x \in K \setminus \{0\}$  dargestellt als  $x = a + b\sqrt{2}$  mit  $a, b \in \mathbb{Q}$ .

$x \in \mathcal{P}_1$  gilt laut Definition von  $\mathcal{P}_1$  genau dann, wenn in  $\mathbb{R}$   $a + b\sqrt{2} = x > 0$  gilt. Da  $\mathbb{R}$  ein geordneter Körper ist, gilt stets  $x > 0$  oder  $-x > 0$ , aber nie beides zugleich. Somit gilt auch stets  $x \in \mathcal{P}_1$  oder  $x \notin \mathcal{P}_1$ , aber nie beides zugleich.

(b) P2

Seien  $x, y \in \mathcal{P}_1$  beliebig.  $x \in \mathcal{P}_1$  bedeutet aber (s. P1) gerade  $x > 0$ , wobei „ $>$ “ die natürliche Ordnung in  $\mathbb{R}$  ist. Genauso gilt mit  $y \in \mathcal{P}_1$  auch  $y > 0$ . Aufgrund der Ordnung in  $\mathbb{R}$  folgt aus  $x > 0$  und  $y > 0$  aber auch  $x + y > 0$ . Da  $x + y \in K$  gilt, und  $x + y > 0$  folgt, dass  $x + y \in \mathcal{P}_1$  aus der Definition von  $\mathcal{P}_1$  ( $\mathcal{P}_1$  enthält gerade die Elemente aus  $K$ , für die  $x = a + b\sqrt{2} > 0$  ist).

(c) P3

Seien  $x, y \in \mathcal{P}_1$  beliebig. Analog wie oben (P2) gilt  $x > 0 \wedge y > 0 \Rightarrow x \cdot y > 0$  und da  $K$  bzgl. „ $\cdot$ “ abgeschlossen ist, folgt  $x \cdot y \in \mathcal{P}_1$ .

Da alle Axiome von  $\mathcal{P}_1$  erfüllt werden, ist  $\mathcal{P}_1$  Positivbereich in  $K$ .

- Jetzt zeigt man, dass  $\mathcal{P}_2$  ein Positivbereich in  $K$  ist.

(a) P1

Sei  $x \in K \setminus \{0\}$  eindeutig dargestellt als  $x = a + b\sqrt{2}$  mit  $a, b \in \mathbb{Q}$ .  $x \in \mathcal{P}_2$  gilt, wenn  $a - b\sqrt{2} > 0$  ist, wenn dies gilt, ist aber  $-x = -a - b\sqrt{2}$  wegen  $a - b\sqrt{2} > 0 \Rightarrow -a + b\sqrt{2} = -a - (-b)\sqrt{2} < 0$ .  $-x \notin \mathcal{P}_2$ . Gilt aber  $x \notin \mathcal{P}_2$ , so folgt  $a - b\sqrt{2} < 0$  ( $a - b\sqrt{2} = 0$  ist wegen  $x \neq 0$  unmöglich, da  $(1) x \neq 0 \implies a \neq 0 \vee b \neq 0 \xrightarrow{a} -b\sqrt{2} \neq 0$ ). Damit gilt aber  $-a - (-b)\sqrt{2} > 0$  und somit  $-x \in \mathcal{P}_2$ . Somit gilt für  $x$  stets  $x \in \mathcal{P}_2$  oder  $-x \in \mathcal{P}_2$  aber nie beides zugleich.

(b) P2

Seien  $x = a + b\sqrt{2} \in \mathcal{P}_2$  und  $y = c + d\sqrt{2} \in \mathcal{P}_2$  gegeben.  $x + y = (a + c) + (b + d)\sqrt{2} \in K$  kann als  $x + y = e + f\sqrt{2}$  mit  $e := a + c$  und  $f := b + d$  geschrieben werden. ( $a, b, c, d, e, f \in \mathbb{Q}$ ).

Es gilt :  $a - b\sqrt{2} > 0$  und  $c - d\sqrt{2} > 0$ , da  $x, y \in \mathcal{P}_2$ .

Zu zeigen  $x + y \in \mathcal{P}_2 \Leftrightarrow e - f\sqrt{2} > 0$ .

Da  $\mathbb{R}$  ein geordneter Körper ist, folgt aus  $a - b\sqrt{2} > 0$  und  $c - d\sqrt{2} > 0$ , dass  $a - b\sqrt{2} + c - d\sqrt{2} > 0$  gilt. Wegen der Körpereigenschaften von  $\mathbb{R}$  ist dies gleichbedeutend mit  $(a + c) - (b + d)\sqrt{2} > 0$ , was mit den Definitionen von  $e$  und  $f$  gerade  $e - f\sqrt{2} > 0$  ergibt, dies war aber zu zeigen. Also gilt:  $x + y \in \mathcal{P}_2$ .

(c) P3

Seien  $x = a + b\sqrt{2} \in \mathcal{P}_2$  und  $y = c + d\sqrt{2} \in \mathcal{P}_2$  gegeben.  $x \cdot y = (ac + 2bd) + (ad + bc)\sqrt{2} \in K$  kann als  $x \cdot y = e + f\sqrt{2}$  mit  $e := ac + 2bd$  und  $f := ad + bc$  geschrieben werden ( $a, b, c, d, e, f \in \mathbb{Q}$ ).

Es gilt :  $a - b\sqrt{2} > 0$  und  $c - d\sqrt{2} > 0$

zu zeigen :  $x \cdot y \in \mathcal{P}_2 \Leftrightarrow e - f\sqrt{2} > 0$

$$\begin{aligned}
 & a - b\sqrt{2} > 0 \quad \wedge \quad c - d\sqrt{2} > 0 \\
 \xRightarrow{\text{Ordnung in } \mathbb{R}} & (a - b\sqrt{2})(c - d\sqrt{2}) > 0 \\
 \xRightarrow{\text{Distr. in } \mathbb{R}} & ac - bc\sqrt{2} - ad\sqrt{2} + bd\sqrt{2}\sqrt{2} > 0 \\
 \xRightarrow{\text{Komm. in } \mathbb{R},} & \\
 \xRightarrow{\sqrt{2}^2 = 2} & ac + 2bd - bc\sqrt{2} - ad\sqrt{2} > 0 \\
 \xRightarrow{\text{Ass., Distr. in } \mathbb{R}} & (ac + 2bd) - (bc + ad)\sqrt{2} > 0 \\
 \xRightarrow{\text{Def. von } e, f} & e - f\sqrt{2} > 0
 \end{aligned}$$

Dies war zu zeigen, also gilt :  $x \cdot y \in \mathcal{P}_2$ .

Da alle Axiome von  $\mathcal{P}_2$  erfüllt werden, ist  $\mathcal{P}_2$  ein Positivbereich.

Man hat jetzt noch zu zeigen, dass  $\mathcal{P}_1$  und  $\mathcal{P}_2$  voneinander verschieden sind. Dazu reicht es, ein  $x \in K$  zu finden, für das  $x \in \mathcal{P}_1$  und  $x \notin \mathcal{P}_2$  gilt. Wir setzen  $x := \sqrt{2}$ . Offenbar gilt  $x = 0 + 1\sqrt{2} \in K$ . Wegen  $0 + 1\sqrt{2} = \sqrt{2} > 0$  ist  $x \in \mathcal{P}_1$ , aber wegen  $0 - 1\sqrt{2} \not> 0$  gilt  $x \notin \mathcal{P}_2$ . Also sind  $\mathcal{P}_1$  und  $\mathcal{P}_2$  verschiedene Positivbereiche auf  $K$ .

1.4.4 Für  $a, b, c, d \in \mathbb{R}$  mit  $b, d > 0$  zeige :

$$\frac{a}{b} < \frac{c}{d} \implies \frac{a}{b} < \frac{a+c}{b+d} < \frac{c}{d}$$

1. Man zeigt zunächst  $\frac{a}{b} < \frac{c}{d} \implies \frac{a}{b} < \frac{a+c}{b+d}$   
 Es sei  $a, c \in \mathbb{R}, b, d \in \mathbb{R}^+, \frac{a}{b} < \frac{c}{d}$ , dann gilt :

$$\begin{aligned}
 & \frac{a}{b} < \frac{c}{d} \\
 \xLeftrightarrow{b, d > 0} & ad < bc \\
 \xLeftrightarrow{\text{Monotoniegesetz}} & ad + ab < bc + ab \\
 \xLeftrightarrow{\text{Distributiv}} & a(b+d) < b(a+c) \\
 \xLeftrightarrow{b, b+d > 0} & \frac{a}{b} < \frac{a+c}{b+d}
 \end{aligned}$$

2. Man zeigt nun  $\frac{a}{b} < \frac{c}{d} \implies \frac{a+c}{b+d} < \frac{c}{d}$   
 Es sei  $a, c \in \mathbb{R}, b, d \in \mathbb{R}^+, \frac{a}{b} < \frac{c}{d}$ , dann gilt :

$$\begin{aligned}
 & \frac{a}{b} < \frac{c}{d} \\
 \xLeftrightarrow{b, d > 0} & ad < bc \\
 \xLeftrightarrow{\text{Monotoniegesetz}} & ad + cd < bc + cd \\
 \xLeftrightarrow{\text{Distributiv}} & d(a+c) < c(b+d) \\
 \xLeftrightarrow{d, b+d > 0} & \frac{a+c}{b+d} < \frac{c}{d}
 \end{aligned}$$

**zu 1.5****1.5.1** Beweise folgende Summenformeln :

1.

$$\sum_{k=1}^n k^2 = \frac{1}{6}n(n+1)(2n+1)$$

Induktionsanfang : Die Formel gilt für  $n = 1$  wegen

$$\sum_{k=1}^1 k^2 = 1^2 = 1 = \frac{1}{6} \cdot 1 \cdot (1+1) \cdot (2+1)$$

Induktionsvoraussetzung : Die Formel gelte für ein festes  $n$ , i.e. es gelte :

$$\sum_{k=1}^n k^2 = \frac{1}{6}n(n+1)(2n+1)$$

Induktionsschluss : Dann gilt sie auch für  $n+1$  :zu zeigen :  $\sum_{k=1}^{n+1} k^2 = \frac{1}{6}(n+1)(n+2)(2n+3)$ 

$$\begin{aligned} \sum_{k=1}^{n+1} k^2 &= \sum_{k=1}^n k^2 + (n+1)^2 \\ &\stackrel{\text{Voraussetzung}}{=} \frac{1}{6}n(n+1)(2n+1) + (n+1)^2 \\ &= \frac{1}{6}(2n^3 + 3n^2 + n) + \frac{1}{6}(6n^2 + 12n + 6) \\ &= \frac{1}{6}(2n^3 + 9n^2 + 13n + 6) \\ &= \frac{1}{6}(n+1)(2n^2 + 7n + 6) \\ &= \frac{1}{6}(n+1)(n+2)(2n+3) \end{aligned}$$

Aufgrund des Induktionsprinzips gilt die Formel für alle  $n \in \mathbb{N}$ .

2.

$$\sum_{k=1}^n k^3 = \frac{1}{4}n^2(n+1)^2$$

Induktionsanfang : Die Formel gilt für  $n = 1$  wegen

$$\sum_{k=1}^1 k^3 = 1^3 = 1 = \frac{1}{4} \cdot 1^2 \cdot 2^2$$

Induktionsvoraussetzung : Die Formel gelte für ein festes  $n$ , i.e. es gelte :

$$\sum_{k=1}^n k^3 = \frac{1}{4}n^2(n+1)^2$$

Induktionsschluss : Dann gilt sie auch für  $n+1$  :zu zeigen :  $\sum_{k=1}^{n+1} k^3 = \frac{1}{4}(n+1)^2(n+2)^2$



2. Als nächstes zeigt man :

Für alle  $n \in \mathbb{N}$  ist die Summe der ersten  $n$  ungerade Zahlen  $n^2$ , also :

$$\sum_{k=1}^n 2k - 1 = n^2$$

Beweis :

Induktionsanfang :

Für  $n = 1$  gilt :

$$\sum_{k=1}^1 2k - 1 = 2 \cdot 1 - 1 = 1 = 1^2$$

Induktionsvoraussetzung :

Für ein  $n \in \mathbb{N}$  sei :

$$\sum_{k=1}^n 2k - 1 = n^2$$

Induktionsschluss :

zu zeigen :  $\sum_{k=1}^{n+1} 2k - 1 = (n+1)^2$

$$\begin{aligned} \sum_{k=1}^{n+1} 2k - 1 &= \sum_{k=1}^n 2k - 1 + 2(n+1) - 1 \\ \stackrel{\text{Voraussetzung}}{=} n^2 + 2n + 1 &= (n+1)^2 \end{aligned}$$

3. Des Weiteren gilt : Da in der  $k$ -ten Zeile  $k$  Zahlen stehen, stehen in den ersten  $n$ -Zeilen zusammen

$$\sum_{k=1}^n k = \frac{n(n+1)}{2} \quad (\text{s. Buch})$$

Also ist die letzte Zahl der  $k$ -ten Zeile die  $\frac{n(n+1)}{2}$ -te ungerade Zahl.

Die Summe der ersten Zeile ist  $s(1) = 1$  (Dies ist klar). Die Summe der  $n$ -ten Zeile ist für  $n > 1$  offensichtlich die Summe der ersten  $n$  Zeilen minus die Summe der ersten  $n-1$  Zeilen.

Die Summe  $S(n)$  der ersten  $n$  Zeilen ist aber die Summe der ersten  $\frac{n(n+1)}{2}$  ungeraden Zahlen, also:

$$S(n) = \sum_{k=1}^{\frac{n(n+1)}{2}} 2k - 1 = \left[ \frac{n(n+1)}{2} \right]^2 = \frac{1}{4} n^2 (n+1)^2.$$

Die Summe  $S(n-1)$  ist also:

$$S(n-1) = \frac{1}{4} (n-1)^2 n^2.$$

Die Differenz ist ( $n > 1$ ):

$$s(n) = S(n) - S(n-1) = \frac{1}{4} (n^4 + 2n^3 + n^2 - n^4 + 2n^3 - n^2) = \frac{1}{4} \cdot 4n^3 = n^3 \text{ für alle } n > 1.$$

Wegen  $s(1) = 1 = 1^3$  gilt  $s(n) = n^3$  für alle  $n \in \mathbb{N}$ .

**1.5.3** Beweise mit vollständiger Induktion :

1. Für  $q \in \mathbb{R} \setminus \{1\}$  und  $N \in \mathbb{N}$  gilt

$$\sum_{n=0}^N q^n = \frac{1 - q^{N+1}}{1 - q}.$$

2. Für alle reellen Zahlen  $x$  mit  $0 \leq x \leq 1$  und alle natürlichen Zahlen  $n$  gilt :

$$(1 + x)^n \leq 1 + (2^n - 1)x$$

1. • Induktionsanfang :  
Für  $N = 1$  gilt:

$$\begin{aligned} \sum_{n=0}^1 q^n &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} q^0 + q^1 \\ &\stackrel{\text{Def. von } q^0, q^1}{=} 1 + q \\ \frac{1 - q^{1+1}}{1 - q} &= \frac{1 - q^2}{1 - q} \\ &\stackrel{\text{binom. Formel}}{=} \frac{(1 - q)(1 + q)}{1 - q} \\ &\stackrel{1 - q \neq 0}{=} 1 + q \end{aligned}$$

Das ist offensichtlich gleich.

• Induktionsvoraussetzung :  
Für ein  $N \in \mathbb{N}$  gelte :

$$\sum_{n=0}^N q^n = \frac{1 - q^{N+1}}{1 - q}.$$

• Induktionsschluss :  
zu zeigen : Dann gilt auch :

$$\sum_{n=0}^{N+1} q^n = \frac{1 - q^{N+2}}{1 - q}.$$

Es gilt :

$$\begin{aligned} \sum_{n=0}^{N+1} q^n &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} \sum_{n=0}^N q^n + q^{N+1} \\ &\stackrel{\text{Voraussetzung}}{=} \frac{1 - q^{N+1}}{1 - q} + q^{N+1} \\ &\stackrel{1 - q \neq 0}{=} \frac{1 - q^{N+1}}{1 - q} + \frac{q^{N+1} - q^{N+2}}{1 - q} \\ &= \frac{1 - q^{N+2}}{1 - q} \end{aligned}$$

2. • Induktionsanfang:

Für  $n = 1$  gilt:

$$(1+x)^1 \stackrel{\text{Def.}}{=} 1+x \leq 1+x = 1+(2^1-1)x \quad \text{wahr}$$

- Induktionsvoraussetzung:

Für ein  $n \in \mathbb{N}$  gelte :

$$(1+x)^n \leq 1+(2^n-1)x$$

- Induktionsschluss:

zu zeigen, dann gilt auch :

$$(1+x)^{n+1} \leq 1+(2^{n+1}-1)x$$

Es gilt :

$$(1+x)^{n+1} \stackrel{\text{Def.}}{=} (1+x)^n \cdot (1+x)$$

Aus der Voraussetzung folgt mit  $(1+x) > 0$  wegen  $x \geq 0$

$$\begin{aligned} (1+x)^n \cdot (1+x) &\leq [1+(2^n-1)x] \cdot (1+x) \\ &\stackrel{\text{Distributivgesetz}}{=} (1+x) + (1+x)(2^n-1)x \\ &\stackrel{x \leq 1}{\leq} 1+x + 2 \cdot (2^n-1)x \\ &\stackrel{\text{Distributivität}}{=} 1+x + 2^{n+1}x - 2x \\ &\stackrel{\text{Ass., Komm.}}{=} 1+2^{n+1}x - x \\ &\stackrel{\text{Distr.}}{=} 1+(2^{n+1}-1)x \end{aligned}$$

Dies war zu zeigen.

**1.5.4** Auf einer einsamen Insel gibt es  $n \in \mathbb{N}$  Städte, und zwischen je zwei Städten genau eine Einbahnstraße. Zeige, dass es möglich ist, jede Stadt einmal zu besuchen, ohne gegen die Verkehrsregeln zu verstoßen.

Man zeigt dies durch vollständige Induktion :

- Induktionsanfang:

Für  $n = 1$  gibt es nur eine Stadt und keine Straße. Diese Stadt ist Start und Ziel der Reise, die alle Städte besucht.

Für  $n = 2$  gibt es die zwei Städte  $S_1$  und  $S_2$  wenn die Einbahnstraße in  $S_1$  beginnt, ist  $S_1 \rightarrow S_2$  die gesuchte Reise, ansonsten  $S_2 \rightarrow S_1$ .

- Induktionsvoraussetzung:

Für ein  $n \in \mathbb{N}$  gelte : Es ist möglich  $n$  Städte, die jeweils mit Einbahnstraßen verbunden sind, alle hintereinander zu besuchen.

• Induktionsschluss:

zu zeigen : Es ist auch mit  $n + 1$  Städten möglich :

Seien die  $n + 1$  Städte mit  $S_1, S_2, S_3, S_4, \dots, S_{n+1}$  bezeichnet, und zwar in der Art, dass die Reise, die nach Induktionsvoraussetzung in  $(S_1, S_2, \dots, S_n)$  existiert, die Städte in der Reihenfolge ihrer Nummerierung besucht, also  $S_1 \rightarrow S_2 \rightarrow \dots \rightarrow S_n$  die Reise ist.

Betrachte nun die Straße, die  $S_1$  und  $S_{n+1}$  verbindet. Wenn sie von  $S_{n+1}$  in Richtung  $S_1$  läuft (im Folgenden mit  $S_{n+1} \rightarrow S_1$  abgekürzt), ist eine Reise gefunden, die alle Städte besucht, nämlich  $S_{n+1} \rightarrow S_1 \rightarrow S_2 \rightarrow \dots \rightarrow S_n$ . Wenn aber  $S_1 \rightarrow S_{n+1}$ , dann betrachte die Straße zwischen  $S_n$  und  $S_{n+1}$ . Wenn  $S_n \leftarrow S_{n+1}$ , ist man fertig, da dann  $S_1 \rightarrow S_2 \rightarrow \dots \rightarrow S_n \rightarrow S_{n+1}$  alle Städte besucht.

Wenn aber  $S_{n+1} \rightarrow S_n$ , dann muss es, da  $S_{n+1} \rightarrow S_n$  aber  $S_{n+1} \leftarrow S_1$  eine Stadt  $S_i$  mit  $(1 \leq i < n)$  geben, so dass  $S_i \rightarrow S_{n+1}$  und  $S_{n+1} \rightarrow S_{i+1}$ , da ansonsten wegen  $S_1 \rightarrow S_{n+1}$  und aus  $S_i \rightarrow S_{n+1}$  folgt stets  $S_{i+1} \rightarrow S_{n+1}$  für alle  $1 \leq i < n$  auch  $S_n \rightarrow S_{n+1}$  folgen würde (Induktionsprinzip) und dies der Voraussetzung  $S_n \leftarrow S_{n+1}$  widerspricht.

Dann ist aber  $S_1 \rightarrow \dots \rightarrow S_i \rightarrow S_{n+1} \rightarrow S_{i+1} \rightarrow \dots \rightarrow S_n$  die gesuchte Reise.

Es ist also stets möglich alle Städte zu besuchen.

**1.5.5** Zeigen Sie durch vollständige Induktion, dass die Zahl  $n^3 - 4n$  für alle  $n \in \mathbb{N}$  mit  $n \geq 2$  durch 3 teilbar ist.

**I.A.**  $n = 2$ :  $2^3 - 4 \cdot 2 = 8 - 8 = 0$  ist durch 3 teilbar.

**I.V.** Für ein  $n \in \mathbb{N}$  ist  $n^3 - 4n$  durch 3 teilbar, d.h. es existiert ein  $a \in \mathbb{N}$ , so dass gilt:

$$3a = n^3 - 4n$$

**I.S.**  $n \rightarrow n + 1$ :

$$\begin{aligned} (n + 1)^3 - 4(n + 1) &= n^3 + 3n^2 + 3n - 4n - 3 \\ &= n^3 - 4n + 3n^2 + 3n - 3 \\ &= (n^3 - 4n) + 3(n^2 + n - 1) \\ &\stackrel{\text{I.V.}}{=} 3a + 3(n^2 + n - 1) \\ &\stackrel{\text{Distr.-Gesetz}}{=} 3 \underbrace{(a + n^2 + n - 1)}_{=: m \in \mathbb{N}} \\ &= 3m \end{aligned}$$

Also ist  $(n + 1)^3 - 4(n + 1)$  durch 3 teilbar. q.e.d.

**1.5.6** Zeigen Sie durch vollständige Induktion, dass für alle  $n \in \mathbb{N}$

$$\sum_{k=1}^{2n} (-1)^k k = n$$

gilt.

**I.A.**  $n = 1$ :  $\sum_{k=1}^2 (-1)^k k = -1 + 2 = 1 = n$ .

**I.V.**  $\sum_{k=1}^{2n} (-1)^k k = n$  gilt für ein  $n \in \mathbb{N}$ .

**I.S.**  $n \rightarrow n + 1$

$$\begin{aligned} \sum_{k=1}^{2(n+1)} (-1)^k k &= \sum_{k=1}^{2n} (-1)^k k + (-1)^{2n+1} (2n+1) + \\ &\quad + (-1)^{2n+2} (2n+2) \\ &\stackrel{\text{I.V.}}{=} n - 2n - 1 + 2n + 2 \\ &= n + 1 \end{aligned}$$

**1.5.7** Beweisen Sie die binomische Formel:

$$(a + b)^n = \sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^k b^{n-k}.$$

Dabei ist der so genannte Binomialkoeffizient  $\binom{n}{k}$  für  $k > 0$  durch den Quotienten  $n \cdot (n-1) \cdots (n-k+1)/k!$  erklärt, und  $\binom{n}{0} := 1$ .

**I.A.**  $n = 0$   $(a + b)^0 = 1 = \binom{0}{0} a^0 b^0 = \sum_{k=0}^0 \binom{0}{k} a^k b^{n-k}$ .

**I.V.**  $(a + b)^n = \sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^k b^{n-k}$  gilt für ein  $n \in \mathbb{N}$ .

**I.S.**  $n \rightarrow n + 1$

$$\begin{aligned} (a + b)^{n+1} &= (a + b)^n (a + b) \\ &\stackrel{\text{I.V.}}{=} \left( \sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^k b^{n-k} \right) (a + b) \\ &= \sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^{k+1} b^{n-k} + \sum_{k=0}^n \binom{n}{k} a^k b^{n+1-k} \\ &\quad \text{Man mache eine Indexverschiebung im} \\ &\quad \text{ersten Summanden und verwende } \binom{n}{n+1} = 0 \\ &\quad \text{für den zweiten:} \\ &= \sum_{k=1}^{n+1} \binom{n}{k-1} a^k b^{n+1-k} + \sum_{k=0}^{n+1} \binom{n}{k} a^k b^{n+1-k} \\ &\quad \text{Nun addiere man den Summanden} \\ &\quad \binom{n}{-1} a^{-1} b^{n+1} = 0 \text{ beim} \\ &\quad \text{ersten Summanden:} \\ &= \sum_{k=0}^{n+1} \binom{n}{k-1} a^k b^{n+1-k} + \sum_{k=0}^{n+1} \binom{n}{k} a^k b^{n+1-k} \\ &\quad \text{Man verwende jetzt noch} \end{aligned}$$

$$= \begin{array}{l} \text{die Tatsache, dass } \binom{n}{k} + \binom{n}{k-1} = \binom{n+1}{k} \\ \sum_{k=0}^{n+1} \binom{n+1}{k} a^k b^{n+1-k} \end{array}$$

**zu 1.6**

**1.6.1** Zeigen Sie, dass  $\mathbb{Q}$  der kleinste Körper ist, der in  $\mathbb{R}$  enthalten ist.  
(Genauer: Ist  $K \subset \mathbb{R}$  bezüglich der üblichen Operationen ein Körper, so gilt  $\mathbb{Q} \subset K$ .)

Es wird konstruktiv gezeigt, dass jede rationale Zahl  $\frac{n}{m}$  (mit  $n \in \mathbb{Z}, m \in \mathbb{N}$ ) in jedem beliebigen Körper, der in  $\mathbb{R}$  enthalten ist, liegt.

Sei also  $K \subset \mathbb{R}$  ein Körper (mit den von  $\mathbb{R}$  geerbten Verknüpfungen), dann gilt:

- $1 \in K \Rightarrow \forall n \in \mathbb{N} : n \in K$  (Aufgrund der Verknüpfung ‚+‘ in  $\mathbb{R}$ )
- $\forall z \in \mathbb{Z} : z \in K$  (wegen  $n \in K \Rightarrow -n \in K$ )
- $\forall z \in \mathbb{Z} \setminus \{0\} : z^{-1} = \frac{1}{z} \in K$  (wegen  $z \in K \setminus \{0\} \Rightarrow z^{-1} \in K$ )
- Somit auch  $\frac{n}{m} \in K \forall n \in \mathbb{Z}, m \in \mathbb{N}$  (weil  $n \in K, \frac{1}{m} \in K \Rightarrow \frac{n}{m} \in K$ )
- Somit gilt:  $\mathbb{Q} \subset K$ .

Da  $\mathbb{Q}$  ein Körper ist, ist somit  $\mathbb{Q}$  der kleinste Körper in  $\mathbb{R}$ .

**1.6.2** Ist  $\mathbb{Z}$  wohlgeordnet?

Behauptung:  $\mathbb{Z}$  ist nicht wohlgeordnet.

Zu zeigen ist, dass eine nicht leere Teilmenge  $T$  von  $\mathbb{Z}$  existiert, die kein kleinstes Element besitzt:

Wähle  $T = \mathbb{Z}$ . Dann gilt für jedes  $z \in \mathbb{Z}$  (bzw. aus  $T$ ):

- $z - 1 \in \mathbb{Z}$
- $z - 1 < z$

Angenommen also es würde ein minimales Element  $m$  in  $T$  existieren, dann wäre  $m - 1 \in T$  und echt kleiner als  $m$ , was im Widerspruch dazu steht, dass  $m$  das kleinste Element in  $T$  sein sollte.

Also kann  $T$  kein kleinstes Element besitzen.

**zu 1.7**

**1.7.1** Zeige : Zwischen je zwei rationalen Zahlen, liegt eine irrationale.  
Es darf verwendet werden, das es irrationale Zahlen gibt.

Man zeigt zunächst (Hilfssatz) : Ist  $k \in \mathbb{R}$  irrational, ist auch  $a \cdot k + b$  ( $a, b \in \mathbb{Q} \setminus \{0\}$ ) irrational.

Beweis : Angenommen,  $a \cdot k + b$  wäre rational, so wäre auch  $k = [(a \cdot k + b) - b] \cdot a^{-1}$  aufgrund der Körpereigenschaften von  $\mathbb{Q}$  eine rationale Zahl. Dies ist ein Widerspruch zur Voraussetzung  $k \notin \mathbb{Q}$ .

Seien nun  $q_1, q_2 \in \mathbb{Q}$  mit  $q_1 < q_2$  gegeben. Wähle eine irrationale Zahl  $k \in \mathbb{R} > 0$ . Diese existiert, da irrationale Zahlen nach Voraussetzung existieren, und da mit  $r$  nach Hilfssatz auch  $-r = -1r$  irrational ist und stets eine der beiden Zahlen  $r$  und  $-r$  positiv ist ( $r \neq 0$ , da  $0$  rational). Aufgrund der Gültigkeit des Archimedes-Axioms in  $\mathbb{R}$  gibt es ein  $n_0 \in \mathbb{N}$  mit  $n_0 > k$ . Dann setze  $s = \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} + q_1$  und  $s$  ist die gesuchte irrationale Zahl zwischen  $q_1$  und  $q_2$ .

Beweis:

- $s$  ist irrational  
Nach Voraussetzung ist  $k$  irrational. Dann folgt aus dem Hilfssatz mit  $a = \frac{q_2 - q_1}{n_0} \in \mathbb{Q}$  und  $b = q_1 \in \mathbb{Q}$  die Irrationalität von  $s$ .
- Es gilt  $q_1 < s$ , da

$$\begin{array}{rclcl}
 & & \text{Voraussetzung} & & \\
 & & < & k & \\
 q_2 - q_1 & \xrightarrow{> 0} & 0 & < & k \cdot (q_2 - q_1) \\
 n_0 & \xrightarrow{\geq 0} & 0 & < & \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} \\
 \text{Monotonie} & \xrightarrow{} & q_1 & < & \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} + q_1 \quad \text{Def.} \quad s
 \end{array}$$

- Es gilt  $s < q_2$ , da

$$\begin{array}{rclcl}
 & & & \text{Voraussetzung} & \\
 & & & < & n_0 \\
 & & & & k \\
 & & \frac{1}{n_0} & \xrightarrow{> 0} & \frac{k}{n_0} & < & 1 \\
 q_2 - q_1 & \xrightarrow{> 0} & 0 & < & \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} & < & q_2 - q_1 \\
 \text{Monotonie} & \xrightarrow{} & \frac{k \cdot (q_2 - q_1)}{n_0} + q_1 & \text{Def.} & s & < & q_2
 \end{array}$$

**zu 1.8**

**1.8.1** Schnitzzahlen Dedekindscher Schnitte sind eindeutig bestimmt.

Sei  $(A, B)$  ein Dedekindscher Schnitt und angenommen  $w, z$  seien Schnitzzahlen mit  $w \neq z$ .

D.h. es gilt:

$$a \leq w \leq b \text{ f\u00fcr alle } a \in A, b \in B$$

$$a \leq z \leq b \text{ f\u00fcr alle } a \in A, b \in B$$

Sei o.B.d.A.  $w < z$ . Seien  $a \in A, b \in B$  und man betrachte  $\frac{w+z}{2}$ :

$$a \leq w < \frac{w+z}{2} \Rightarrow \frac{w+z}{2} \in B$$

$$\frac{w+z}{2} < z \leq b \Rightarrow \frac{w+z}{2} \in A$$

Also ist  $\frac{w+z}{2}$  ein Element von  $A \cap B$ . Das ist jedoch ein Widerspruch zur Voraussetzung, dass  $A \cap B = \emptyset$ . Somit kann ein Dedekindscher Schnitt keine zwei verschiedenen Schnitzzahlen besitzen.

**1.8.2** Sei  $(A, B)$  ein Dedekindscher Schnitt in  $\mathbb{R}$ . Dann gibt es ein  $x_0$ , so dass entweder

$$A = \{x|x < x_0\}, B = \{x|x \geq x_0\}$$

oder

$$A = \{x|x \leq x_0\}, B = \{x|x > x_0\}$$

gilt.

In  $\mathbb{R}$  hat jeder Dedekindsche Schnitt eine Schnitzzahl (Definition von  $\mathbb{R}$ :1.8.2). Hat  $(A, B)$  die Schnitzzahl  $s$ , so gilt entweder  $s \in A$  oder  $s \in B$ , da  $A \cap B = \emptyset$ . Da nach Definition der Schnitzzahl immer  $a \leq s \leq b$  f\u00fcr alle  $a \in A, b \in B$  gilt, gilt im Fall  $s \in A$

$$A = \{x|x \leq s\}, B = \{x|x > s\}$$

und im Fall  $s \in B$

$$A = \{x|x < s\}, B = \{x|x \geq s\}.$$

Mit  $s = x_0$  ist dann alles gezeigt.

**zu 1.9**

**1.9.1**

$$\begin{aligned} \frac{1+i}{7-i} \cdot \frac{7+i}{7+i} &= \frac{6+8i}{50} \\ &= \frac{6}{50} + \frac{8}{50}i \\ \frac{i^3}{7-i} \cdot \frac{7+i}{7+i} &= \frac{1-7i}{50} \\ &= \frac{1}{50} - \frac{7}{50}i \end{aligned}$$

$i^{19032003}$ : Da  $i^4$  wieder 1 ergibt muss man nur noch 19032003 durch 4 teilen und den Rest betrachten. Der Rest ist 3 und somit ist  $i^3 = -i$  das Ergebnis.

Die Lösung von  $\sum_{n=1}^{5021234512302} i^n$  ist etwas länger:

$$z = \sum_{n=1}^{5021234512302} i^n$$

Zunächst gilt für alle  $n \in \mathbb{N}$  offenbar :

|            |            |           |                 |                                  |     |     |
|------------|------------|-----------|-----------------|----------------------------------|-----|-----|
| $i^{4n}$   | Pot.gesetz | $(i^4)^n$ | $i^2 \equiv -1$ | $((-1)^2)^n = 1^n$               | $=$ | 1   |
| $i^{4n+1}$ | Pot.gesetz |           |                 | $i \cdot i^{4n} = i \cdot 1$     | $=$ | $i$ |
| $i^{4n+2}$ | Pot.gesetz |           |                 | $i^2 \cdot i^{4n} = i^2 \cdot 1$ | $=$ | -1  |
| $i^{4n+3}$ | Pot.gesetz |           |                 | $i^3 \cdot i^{4n} = i^3 \cdot 1$ | $=$ | -i  |

Desweiteren gilt :

$$\forall n \in \mathbb{N} : \sum_{k=1}^{4n} i^k = 0$$

Beweis durch vollständige Induktion :

- Induktionsanfang : zu zeigen :  $\sum_{k=1}^4 i^k = 0$

Es gilt für  $n = 1$  :

$$\begin{aligned} \sum_{k=1}^4 i^k &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} i^1 + i^2 + i^3 + i^4 \\ &\stackrel{i^2 \equiv -1}{=} i - 1 - i + 1 \\ &\stackrel{\text{Kommutativität}}{=} 1 - 1 + i - i = 0 \end{aligned}$$

- Induktionsvoraussetzung :

Für  $n \in \mathbb{N}$  gelte :

$$\sum_{k=1}^{4n} i^k = 0$$

- Induktionsschluss :

zu zeigen :

$$\sum_{k=1}^{4(n+1)} i^k = 0$$

Es gilt :

$$\begin{aligned} \sum_{k=1}^{4(n+1)} i^k &= \sum_{k=1}^{4n+4} i^k \\ &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} \sum_{k=1}^{4n} i^k + i^{4n+1} + i^{4n+2} + i^{4n+3} + i^{4n+4} \\ &\stackrel{\text{Induktionsvoraussetzung}}{=} 0 + i^{4n+1} + i^{4n+2} + i^{4n+3} + i^{4(n+1)} \\ &\stackrel{\text{siehe oben}}{=} i - 1 - i + 1 = 0 \end{aligned}$$

Damit folgt für  $z$  :

$$\begin{aligned} z &= \sum_{n=1}^{5021234512302} i^n \\ &\stackrel{\text{Def. von } \Sigma}{=} \sum_{n=1}^{5021234512300} i^n + i^{5021234512301} + i^{5021234512302} \\ &= \sum_{n=1}^{4 \cdot 1255308628075} i^n + i^{4 \cdot 1255308628075+1} + i^{4 \cdot 1255308628075+2} \\ &\stackrel{\text{siehe oben}}{=} 0 + i - 1 = \underline{\underline{-1 + i}} \end{aligned}$$

**1.9.2**  $z = \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}}\right)^{21}$

Es gilt :

$$\begin{aligned} z = \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}}\right)^{21} &\stackrel{\text{Pot.gesetz}}{=} \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}}\right)^{20} \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}}\right) \\ &\stackrel{\text{Pot.gesetz}}{=} \left[\left(\frac{1+i}{\sqrt{2}}\right)^2\right]^{10} \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}}\right) \\ &= \left(\frac{1+2i-1}{2}\right)^{10} \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}}\right) \\ &= i^{10} \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}}\right) \\ &\stackrel{\text{siehe oben}}{=} -1 \cdot \left(\frac{1+i}{\sqrt{2}}\right) \\ &= -\frac{1}{\sqrt{2}} - \frac{1}{\sqrt{2}}i = -\frac{1}{2}\sqrt{2} - \frac{1}{2}\sqrt{2}i \end{aligned}$$

**1.9.3** Zeichne die folgenden Mengen in der Gaußschen Zahlenebene :

1.  $\mathcal{M}_a := \{z \in \mathbb{C} \mid |z - 1| = |z + 1|\}$

Wenn man  $z \in \mathbb{C}$  als  $a + bi$  schreibt, kann man aus der  $\mathcal{M}_a$  definierenden Eigenschaft Bedingungen für  $a, b$  herleiten, die die  $z \in \mathcal{M}_a$  erfüllen müssen, da die Darstellung von  $z = a + bi$  eindeutig ist.

Es sei  $z = a + bi \in \mathbb{C}$  beliebig, dann gilt :

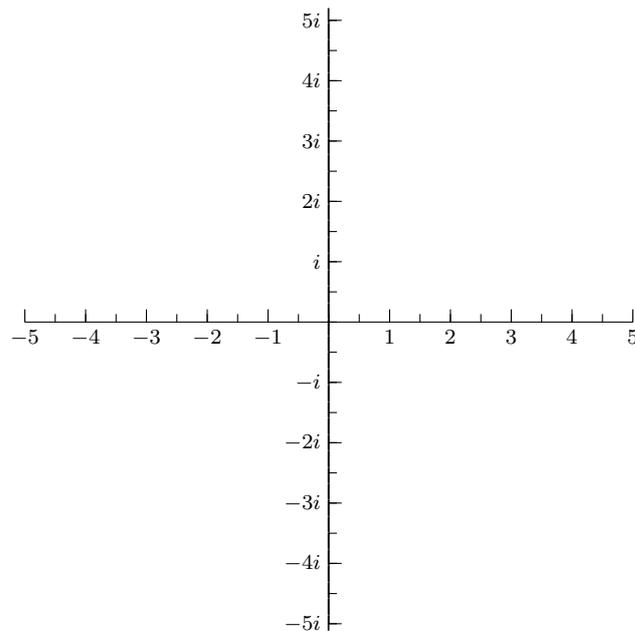
$$\begin{aligned} |z - 1| &= |z + 1| \\ \stackrel{\text{Komm., Ass.}}{\iff} |(a - 1) + bi| &= |(a + 1) + bi| \\ \stackrel{\text{Def. von } ||}{\iff} \sqrt{(a - 1)^2 + b^2} &= \sqrt{(a + 1)^2 + b^2} \end{aligned}$$

Zwei Wurzeln sind dann gleich, wenn ihre Radikanden gleich sind.

$$\begin{aligned} \sqrt{(a - 1)^2 + b^2} &= \sqrt{(a + 1)^2 + b^2} \\ \iff (a - 1)^2 + b^2 &= (a + 1)^2 + b^2 \\ \stackrel{\text{Distr.}}{\iff} a^2 - 2a + 1 + b^2 &= a^2 + 2a + 1 + b^2 \\ \iff -2a &= 2a \\ \iff 4a &= 0 \\ \iff a &= 0 \end{aligned}$$

In  $\mathcal{M}_a$  liegen also alle  $z \in \mathbb{C}$ , deren Realteil 0 ist. Das sind aber alle  $z$ , die die Form  $bi$  mit  $b \in \mathbb{R}$  haben, also alle  $z$  auf der Imaginärachse :

Darstellung von  $\mathcal{M}_a$



$$2. \mathcal{M}_b := \{z \in \mathbb{C} \mid 1 \leq |z - i| \leq 2\}$$

Die  $z \in \mathcal{M}_b$  müssen also zwei Eigenschaften haben, nämlich  $|z - i| \geq 1$  und  $|z - i| \leq 2$ . Man prüft zunächst, welche  $z \in \mathbb{C}$  die erste Bedingung erfüllen, indem man sie wie oben umformt, und tut dann gleiches für die zweite.

- Es sei  $z = a + bi \in \mathbb{C}$  bel., dann gilt :

$$\begin{aligned} |z - i| &\geq 1 \\ \iff |a + bi - i| &\geq 1 \\ \stackrel{\text{Distr., Ass.}}{\iff} |a + (b-1)i| &\geq 1 \\ \stackrel{\text{Def. von } \|\cdot\|}{\iff} \sqrt{a^2 + (b-1)^2} &\geq 1 \end{aligned}$$

Die Wurzel kann nur größer als 1 sein, wenn ihr Radikand größer als 1 ist, da  $\forall x \in \mathbb{R} : 0 \leq x \leq 1 \iff 0 \leq x^2 \leq 1$  und die Wurzel auf  $\mathbb{R}_0^+$  gerade die Umkehrabbildung von  $x^2$  ist.

$$\begin{aligned} \sqrt{a^2 + (b-1)^2} &\geq 1 \\ \iff a^2 + (b-1)^2 &\geq 1 \\ \iff a^2 + (b-1)^2 &\geq 1^2 \end{aligned}$$

$a^2 + (b-1)^2 = 1^2$  ist gerade die Gleichung eines Kreises mit dem Radius 1 um den Punkt der Gaußschen Zahlenebene, an dem  $a = 0$  und  $b = 1$  ist, also um  $i$ . Die Bedingung wird von allen Punkten erfüllt, die auf oder außerhalb dieses Kreises liegen.

- Es sei  $z = a + bi \in \mathbb{C}$  bel., dann gilt :

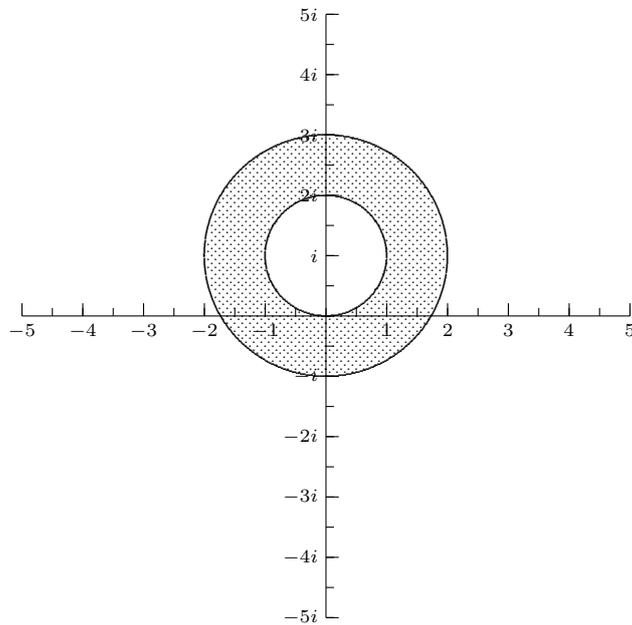
$$\begin{aligned} |z - i| &\leq 2 \\ \iff |a + bi - i| &\leq 2 \\ \stackrel{\text{Distr., Ass.}}{\iff} |a + (b-1)i| &\leq 2 \\ \stackrel{\text{Def. von } \|\cdot\|}{\iff} \sqrt{a^2 + (b-1)^2} &\leq 2 \end{aligned}$$

Die Wurzel kann nur kleiner als 2 sein, wenn ihr Radikand kleiner als 4 ist, da  $\forall x \in \mathbb{R} : 0 \leq x \leq 2 \iff 0 \leq x^2 \leq 4$  und die Wurzel auf  $\mathbb{R}_0^+$  gerade die Umkehrabbildung von  $x^2$  ist.

$$\begin{aligned} \sqrt{a^2 + (b-1)^2} &\leq 2 \\ \iff a^2 + (b-1)^2 &\leq 4 \\ \iff a^2 + (b-1)^2 &\leq 2^2 \end{aligned}$$

$a^2 + (b-1)^2 = 2^2$  ist gerade die Gleichung eines Kreises mit dem Radius 2 um den Punkt der Gaußschen Zahlenebene, an dem  $a = 0$  und  $b = 1$  ist, also um  $i$ . Die Bedingung wird von allen Punkten erfüllt, die auf oder innerhalb dieses Kreises liegen.

Darstellung von  $\mathcal{M}_b$



Insgesamt ergibt sich für  $\mathcal{M}_b$  die Darstellung als Schnitt der beiden eben beschriebenen Flächen  $\mathcal{M}_b$  kann also durch den Kreisring um  $i$  mit dem inneren Radius 1 und dem äußeren Radius 2 dargestellt werden.

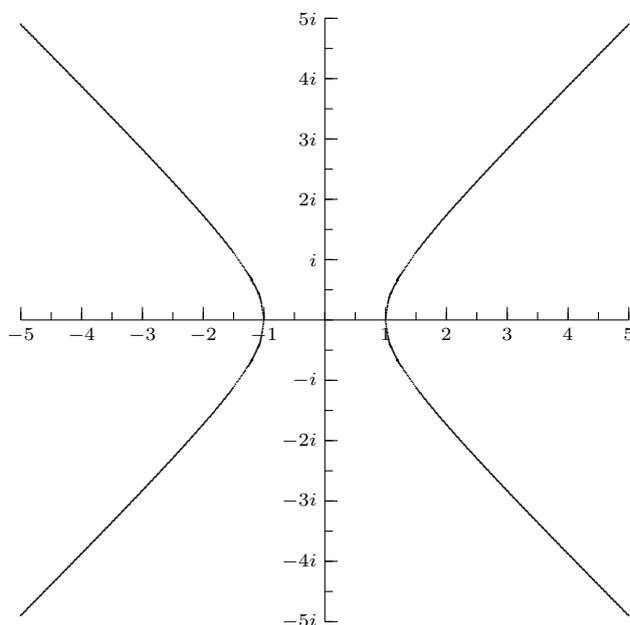
3.  $\mathcal{M}_c := \{z \in \mathbb{C} \mid \operatorname{Re}(z^2) = 1\}$

Zunächst überlegt man wieder, wie man die Eigenschaft  $\operatorname{Re}(z^2) = 1$  als Eigenschaft für  $a$  und  $b$  schreiben kann, um diese dann als Darstellung einer Kurve in der Gaußschen Zahlenebene zu deuten.

Sei  $z = a + bi \in \mathbb{C}$  beliebig, dann gilt :

$$\begin{aligned} \operatorname{Re}(z^2) &= 1 \\ \iff \operatorname{Re}((a + bi)^2) &= 1 \\ \stackrel{\text{Distributivität}}{\iff} \operatorname{Re}(a^2 + 2abi - b^2) &= 1 \\ \stackrel{\text{Kommutativität}}{\iff} \operatorname{Re}((a^2 - b^2) + 2abi) &= 1 \\ \stackrel{\text{Def. von Re()}}{\iff} a^2 - b^2 &= 1 \\ \stackrel{1^2=1}{\iff} a^2 - b^2 &= 1^2 \end{aligned}$$

Dies ist aber gerade die Gleichung der Einheitshyperbel in der Gaußschen Zahlenebene,  $\mathcal{M}_c$  enthält also alle komplexen Zahlen, die durch Punkte auf der Einheitshyperbel repräsentiert werden.

Darstellung von  $\mathcal{M}_c$ 

$$4. \mathcal{M}_d := \{z \in \mathbb{C} \setminus \{0\} \mid \operatorname{Re}\left(\frac{1}{z}\right) < \frac{1}{2}\}$$

Wie bisher verschafft man sich auch hier eine äquivalente Beziehung zwischen  $a$  und  $b$ .

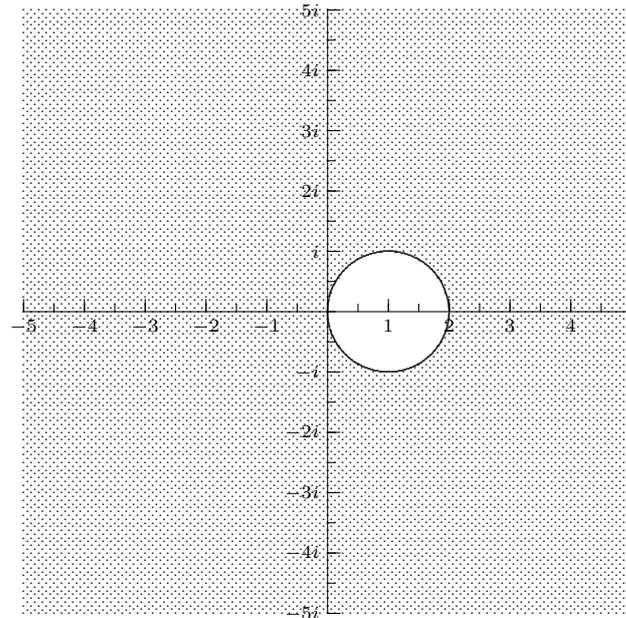
Sei  $z = a + bi \in \mathbb{C} \setminus \{0\}$ , dann gilt :

$$\begin{aligned} & \operatorname{Re}\left(\frac{1}{z}\right) < \frac{1}{2} \\ \iff & \operatorname{Re}\left(\frac{1}{a+bi}\right) < \frac{1}{2} \\ \xLeftrightarrow{\text{Erw. mit } \bar{z}} & \operatorname{Re}\left(\frac{a-bi}{(a+bi)(a-bi)}\right) < \frac{1}{2} \\ \xLeftrightarrow{\text{Distr., Ass., Kommut.}} & \operatorname{Re}\left(\frac{a-bi}{a^2+b^2}\right) < \frac{1}{2} \\ \xLeftrightarrow{\text{Distributivität}} & \operatorname{Re}\left(\frac{a}{a^2+b^2} - \frac{b}{a^2+b^2}i\right) < \frac{1}{2} \\ \xLeftrightarrow{\text{Def. von Re()}} & \frac{a}{a^2+b^2} < \frac{1}{2} \\ & \xLeftrightarrow{a^2+b^2 > 0} 2a < a^2+b^2 \\ & \xLeftrightarrow{\text{Monotoniegesetz}} 0 < a^2-2a+b^2 \\ & \xLeftrightarrow{\text{Monotoniegesetz}} 1 < a^2-2a+1+b^2 \\ \xLeftrightarrow{\text{Distributivität}} & (a-1)^2+b^2 > 1^2 \end{aligned}$$

Zunächst betrachtet man einmal  $(a-1)^2+b^2=1^2$ , dies ist die Gleichung des um 1 in Richtung der reellen Achse verschobenen Einheitskreises in

der Gaußschen Zahlenebene.  $(a - 1)^2 + b^2 > 1$  gilt also für alle Punkte die „außerhalb“ dieses Kreises liegen, gehören zu  $\mathcal{M}_d$  alle  $z \in \mathbb{C} \setminus \{0\}$ , die durch außerhalb dieses Kreises liegende Punkte repräsentiert werden.

Darstellung von  $\mathcal{M}_d$



**1.9.4** Beweise das Parallelogrammgesetz für zwei komplexe Zahlen  $w$  und  $z$  :

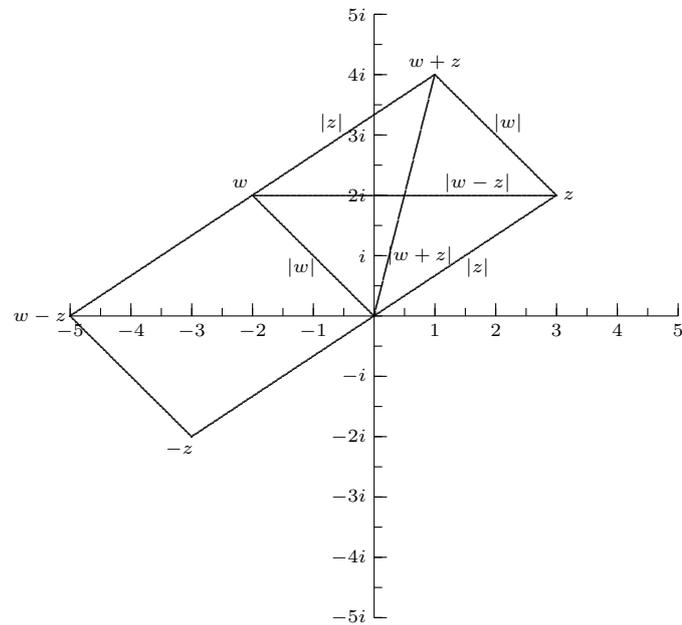
$$|w + z|^2 + |w - z|^2 = 2(|w|^2 + |z|^2).$$

Offensichtlich gilt mit  $\forall z \in \mathbb{C} : |z| = \sqrt{z\bar{z}}$  auch  $\forall z \in \mathbb{C} : |z|^2 = z\bar{z}$   
 Damit gilt : Seien  $z, w \in \mathbb{C}$  beliebig :

|                         |                    |   |
|-------------------------|--------------------|---|
| $ w + z ^2 +  w - z ^2$ | Def. von $ \cdot $ | $(w + z)(\overline{w + z}) + (w - z)(\overline{w - z})$                                 |
|                         | Konj. ist Isom.    | $(w + z)(\bar{w} + \bar{z}) + (w - z)(\bar{w} - \bar{z})$                               |
|                         | Distributivität    | $w\bar{w} + \bar{z}w + z\bar{w} + z\bar{z} + w\bar{w} - \bar{z}w - z\bar{w} + z\bar{z}$ |
|                         | Komm., Ass.        | $w\bar{w} + w\bar{w} + z\bar{z} + z\bar{z}$   |
|                         | Distributivität    | $2(w\bar{w} + z\bar{z})$  |
|                         | $z\bar{z} =  z ^2$ | $2( w ^2 +  z ^2)$  |

Um die geometrische Bedeutung dieses Gesetzes zu veranschaulichen, zeichnet man  $z, w, z + w, z - w$  in die Gaußsche Zahlenebene ein, dann bedeutet dieses Gesetz :

Darstellung der Parallelogrammregel



Wie man sieht hat das Parallelogramm mit den Ecken  $(0, z, w + z, w)$  die Seitenlängen  $|z|$  und  $|w|$  und die Diagonalenlängen  $|w + z|$  und  $|w - z|$ . Als geometrische Deutung für das Gesetz ergibt sich :

Die Summe der Flächeninhalte der Quadrate über den Diagonalen eines Parallelogramms ist gleich der Summe der Flächeninhalte der Quadrate über dessen Seiten.

**zu 1.10**

**1.10.1** Zeige, dass  $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$  (vgl. Aufgabe 1.4.3) abzählbar ist.

Wir wissen, dass  $\mathbb{Q}$  abzählbar ist, betrachte nun die Abbildung

$$\begin{aligned} f : \mathbb{Q} &\rightarrow \mathbb{Q}\sqrt{2} \\ q &\mapsto q\sqrt{2} \end{aligned}$$

Diese Abbildung  $f$  ist bijektiv, da:

- $f$  ist injektiv  
z.z.:  $\forall x, y \in \mathbb{Q} : f(x) = f(y) \implies x = y$

Seien also  $x, y \in \mathbb{Q}$  mit  $f(x) = f(y)$  geg., dann gilt:

$$f(x) = f(y) \iff x\sqrt{2} = y\sqrt{2} \iff x = y$$

Also ist  $f$  injektiv.

- $f$  ist surjektiv  
z.z.:  $\forall r \in \mathbb{Q}\sqrt{2} \exists q \in \mathbb{Q} : f(q) = r$

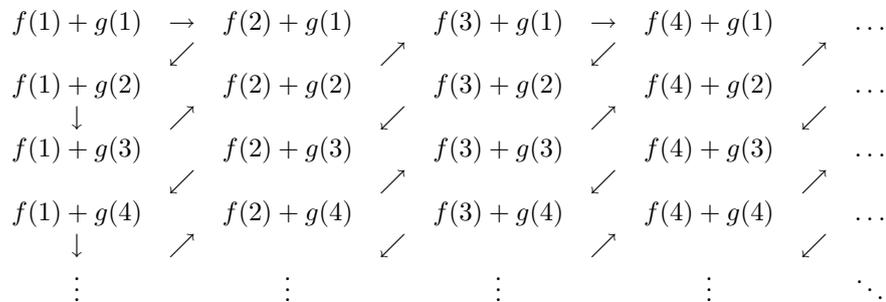
Sei also  $r \in \mathbb{Q}\sqrt{2}$  beliebig,  $r$  hat nach Def. von  $\mathbb{Q}\sqrt{2}$  die Form  $r = t\sqrt{2}$  mit  $t \in \mathbb{Q}$  passend, dann gilt  $f(t) = t\sqrt{2} = r$ .

Also ist  $f$  surjektiv.

Da es eine Bijektion zwischen  $\mathbb{Q}\sqrt{2}$  und einer abzählbaren Menge gibt, ist auch  $\mathbb{Q}\sqrt{2}$  abzählbar.

$\mathbb{Q}$  ist abzählbar, i.e. es gibt eine bijektive Abbildung  $g : \mathbb{N} \rightarrow \mathbb{Q}$ , dann gilt :  $\mathbb{Q} = \{g(1), g(2), \dots\}$ ,  $\mathbb{Q}\sqrt{2}$  ist abzählbar, i.e. es gibt eine bijektive Abbildung  $h : \mathbb{N} \rightarrow \mathbb{Q}$ , dann gilt :  $\mathbb{Q}\sqrt{2} = \{h(1), h(2), \dots\}$ .

Man kann nun (Cantorsches Diagonalverfahren) die Menge  $\mathbb{Q} + \sqrt{2}$  in folgendem Schema anordnen:



Die eingezeichneten Pfeile definieren eine Abbildung  $\phi : \mathbb{N} \rightarrow \mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$  mit  $\phi(n) :=$  das als  $n$ -tes erreichte Element.

Diese Abbildung ist bijektiv, da jedes Element aus  $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$  in der Liste vertreten ist, also jedes erreicht wird, also ist  $\phi$  surjektiv, andererseits ist aber jedes Element von  $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$  eindeutig als  $f(n) + g(m)$  mit  $n, m \in \mathbb{N}$  passend, darstellbar (siehe Übung 1.4.3), also ist jedes Element nur einmal in der Liste vertreten, damit ist  $\phi$  injektiv.

$\phi$  ist also eine bijektive Abbildung von  $\mathbb{N}$  nach  $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$ , daher ist  $\mathbb{Q} + \mathbb{Q}\sqrt{2}$  abzählbar.

### 1.10.2 Beweise:

1. Die Menge aller endlichen Teilmengen von  $\mathbb{N}$  ist abzählbar.

Zu zeigen: Es gibt eine bijektive Abbildung von  $\mathbb{N}$  in die Menge aller endlichen Teilmengen von  $\mathbb{N}$ .

Man kann die endlichen Teilmengen von  $\mathbb{N}$  im folgenden quadratischen Schema anordnen (Diagonalverfahren) :

|                        |                        |                     |                  |                  |               |               |         |
|------------------------|------------------------|---------------------|------------------|------------------|---------------|---------------|---------|
| $\emptyset$            | $\{1\}$                | $\{2\}$             | $\{3\}$          | $\{4\}$          | $\{5\}$       | $\{6\}$       | $\dots$ |
| $\{1, 2\}$             | $\{1, 3\}$             | $\{2, 3\}$          | $\{1, 4\}$       | $\{2, 4\}$       | $\{3, 4\}$    | $\{1, 5\}$    | $\dots$ |
| $\{1, 2, 3\}$          | $\{1, 2, 4\}$          | $\{1, 3, 4\}$       | $\{2, 3, 4\}$    | $\{1, 2, 5\}$    | $\{1, 3, 5\}$ | $\{1, 4, 5\}$ | $\dots$ |
| $\{1, 2, 3, 4\}$       | $\{1, 2, 3, 5\}$       | $\{1, 2, 4, 5\}$    | $\{1, 3, 4, 5\}$ | $\{2, 3, 4, 5\}$ | $\dots$       |               |         |
| $\{1, 2, 3, 4, 5\}$    | $\{1, 2, 3, 4, 6\}$    | $\{1, 2, 3, 5, 6\}$ | $\dots$          |                  |               |               |         |
| $\{1, 2, 3, 4, 5, 6\}$ | $\{1, 2, 3, 4, 5, 7\}$ | $\dots$             |                  |                  |               |               |         |
| $\vdots$               | $\vdots$               |                     |                  |                  |               |               |         |

In jeder Zeile sind dabei die Teilmengen von  $\mathbb{N}$  lexikographisch geordnet. Jetzt kann man indem man durch dieses Quadrat „wandert“, eine bijektive Abbildung zwischen der aufgeschriebenen Menge und  $\mathbb{N}$  bestimmen :  $n \mapsto$  die auf dem Weg als  $n$ -tes erreichte Menge.

|                        |                        |                     |                  |                  |               |               |         |
|------------------------|------------------------|---------------------|------------------|------------------|---------------|---------------|---------|
| $\emptyset$            | $\{1\}$                | $\{2\}$             | $\{3\}$          | $\{4\}$          | $\{5\}$       | $\{6\}$       | $\dots$ |
| $\{1, 2\}$             | $\{1, 3\}$             | $\{2, 3\}$          | $\{1, 4\}$       | $\{2, 4\}$       | $\{3, 4\}$    | $\{1, 5\}$    | $\dots$ |
| $\{1, 2, 3\}$          | $\{1, 2, 4\}$          | $\{1, 3, 4\}$       | $\{2, 3, 4\}$    | $\{1, 2, 5\}$    | $\{1, 3, 5\}$ | $\{1, 4, 5\}$ | $\dots$ |
| $\{1, 2, 3, 4\}$       | $\{1, 2, 3, 5\}$       | $\{1, 2, 4, 5\}$    | $\{1, 3, 4, 5\}$ | $\{2, 3, 4, 5\}$ | $\dots$       |               |         |
| $\{1, 2, 3, 4, 5\}$    | $\{1, 2, 3, 4, 6\}$    | $\{1, 2, 3, 5, 6\}$ | $\dots$          |                  |               |               |         |
| $\{1, 2, 3, 4, 5, 6\}$ | $\{1, 2, 3, 4, 5, 7\}$ | $\dots$             |                  |                  |               |               |         |
| $\vdots$               | $\vdots$               |                     |                  |                  |               |               |         |

Durch dieses Durchlaufen des quadratischen Schemas der endlichen Teilmengen von  $\mathbb{N}$  wird folgende Abbildung bestimmt :

$$f : \mathbb{N} \rightarrow \{C \subset \mathbb{N} \mid C \text{ endlich}\}$$

$$1 \mapsto \emptyset$$

$$\begin{aligned} 2 &\mapsto \{1, 2\} \\ 3 &\mapsto \{1\} \\ 4 &\mapsto \{2\} \\ 5 &\mapsto \{1, 3\} \\ &\vdots \end{aligned}$$

Diese Abbildung ist injektiv, da im Schema jede Menge nur einmal aufgeführt ist und nur einmal erreicht wird, und sie ist surjektiv, da alle endlichen Teilmengen von  $\mathbb{N}$  im Schema aufgeführt sind und beim diagonalen durchlaufen alle erreicht werden, es also zu jeder Menge ein  $n \in \mathbb{N}$  gibt, das auf sie abgebildet wird.

Die Abbildung ist damit bijektiv und  $\{C \subset \mathbb{N} \mid C \text{ endlich}\}$  ist abzählbar, da es zwischen ihr und  $\mathbb{N}$  eine Bijektion gibt.

2. Die Menge aller Teilmengen von  $\mathbb{N}$  ist überabzählbar.

Zu zeigen: Es gibt keine bijektive Abbildung von  $\mathbb{N}$  nach  $\mathcal{P}(\mathbb{N})$ , das ist die Menge aller Teilmengen von  $\mathbb{N}$ .

Da jede bijektive Abbildung auch surjektiv ist, reicht es zu zeigen: Es gibt keine surjektive Abbildung von  $\mathbb{N}$  nach  $\mathcal{P}(\mathbb{N})$ .

Man zeigt dies durch einen Widerspruchsbeweis :

Angenommen es existierte  $f : \mathbb{N} \rightarrow \mathcal{P}(\mathbb{N})$  mit  $f$  surjektiv.

Dann betrachte man die Menge  $M := \{x \in \mathbb{N} \mid x \notin f(x)\}$ . Offensichtlich gilt, da  $M$  nur natürliche Zahlen enthält :  $M \subset \mathbb{N}$ , also  $M \in \mathcal{P}(\mathbb{N})$ .

Also gibt es, da  $f$  surjektiv ist, nach Definition der Surjektivität ein  $m \in \mathbb{N}$  mit  $f(m) = M$ .

Es kann nun aber weder  $m \in M$  noch  $m \notin M$  gelten, obwohl  $M$  wohldefiniert ist, da :

Sei  $m \in M$ , dann gilt :

$$m \in M \xrightarrow{f(m) = M} m \in f(m) \xrightarrow{\text{Def. von } M} m \notin M$$

Dies ist ein Widerspruch. Also kann  $m \in M$  nicht gelten.

Sei nun  $m \notin M$ , dann gilt :

$$m \notin M \xrightarrow{f(m) = M} m \notin f(m) \xrightarrow{\text{Def. von } M} m \in M$$

Auch dies ist ein Widerspruch. Es gilt also weder  $m \in M$  noch  $m \notin M$ . Da  $M$  aber eine wohldefinierte Teilmenge von  $\mathbb{N}$  und  $m \in \mathbb{N}$  ist, muss entweder  $m \in M$  oder  $m \notin M$  gelten.

Da sich ein Widerspruch ergibt, war die Voraussetzung, dass eine surjektive Abbildung von  $\mathbb{N}$  nach  $\mathcal{P}(\mathbb{N})$  existiert falsch.

Also ist  $\mathcal{P}(\mathbb{N})$  überabzählbar.

**zu 1.11**

**1.11.1** Zu einer komplexen Zahl  $z = a + bi$  definiert man ihre konjugierte  $\bar{z}$  gemäß  $\bar{z} := a - bi$ . Zeige, dass die Konjugation, also die Abbildung

$$f : \mathbb{C} \rightarrow \mathbb{C}, z \mapsto \bar{z}$$

ein Körperisomorphismus auf  $\mathbb{C}$  ist.

Um zu zeigen dass die Konjugation, also die Abbildung  $f$ , ein Körperisomorphismus auf  $\mathbb{C}$  ist, hat man zu zeigen, dass  $f$  alle Bedingungen erfüllt, die ein Körperisomorphismus erfüllen muss, nämlich :

1.  $f$  ist bijektiv

$$2. \forall z_1, z_2 \in \mathbb{C} : \overline{z_1 + z_2} = \bar{z}_1 + \bar{z}_2$$

$$3. \forall z_1, z_2 \in \mathbb{C} : \overline{z_1 \cdot z_2} = \bar{z}_1 \cdot \bar{z}_2$$

1. Eine Abbildung  $f$  heisst bijektiv, wenn sie sowohl injektiv als auch surjektiv ist.

- Injektivität :  $f$  inj.  $\iff (f(z_1) = f(z_2) \implies z_1 = z_2)$

Es seien  $z_1 = a + bi \in \mathbb{C}, z_2 = c + di \in \mathbb{C}$  mit  $\bar{z}_1 = \bar{z}_2$  gegeben. Zu zeigen  $z_1 = z_2$

$$\begin{aligned} & \bar{z}_1 = \bar{z}_2 \\ \iff & \overline{a + bi} = \overline{c + di} \\ \stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{\iff} & a - bi = c - di \\ \stackrel{\text{Def. von } =}{\iff} & a = c \quad \wedge \quad -b = -d \\ \iff & a = c \quad \wedge \quad b = d \\ \stackrel{\text{Def. von } =}{\iff} & a + bi = c + di \\ \iff & z_1 = z_2 \end{aligned}$$

Die Konjugation ist also injektiv.

- Surjektivität :  $f$  surj.  $\iff \forall z_2 \in \mathbb{C} \exists z_1 \in \mathbb{C} : f(z_1) = z_2$

Es sei  $z_2 = a + bi \in \mathbb{C}$  bel. gegeben. Dann setze  $z_1 = a - bi$ . Damit gilt:

$$\begin{aligned} f(z_1) &= f(a - bi) \\ &\stackrel{\text{Def. von } f}{=} \overline{a - bi} \\ &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} a + bi \\ &= z_2 \end{aligned}$$

Die Konjugation ist also surjektiv.

Da die Konjugation injektiv und surjektiv ist, ist sie auch bijektiv.

2. Es seien  $z_1 = a + bi, z_2 = c + di \in \mathbb{C}$  bel. zu zeigen :  $\overline{z_1 + z_2} = \overline{z_1} + \overline{z_2}$

$$\begin{aligned}
 \overline{z_1 + z_2} &= \overline{(a + bi) + (c + di)} \\
 &\stackrel{\text{Komm., Ass., Dist.}}{=} \overline{(a + c) + (b + d)i} \\
 &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} (a + c) - (b + d)i \\
 &\stackrel{\text{Komm., Ass., Dist.}}{=} (a - bi) + (c - di) \\
 &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} \overline{a + bi} + \overline{c + di} \\
 &= \overline{z_1} + \overline{z_2}
 \end{aligned}$$

Die Konjugation ist also verknüpfungstreu bzgl.  $+$ .

3. Es seien  $z_1 = a + bi, z_2 = c + di \in \mathbb{C}$  bel.

Zu zeigen:  $\overline{z_1 \cdot z_2} = \overline{z_1} \cdot \overline{z_2}$

$$\begin{aligned}
 \overline{z_1 \cdot z_2} &= \overline{(a + bi)(c + di)} \\
 &\stackrel{\text{Distributivität}}{=} \overline{ac + bci + adi - bd} \\
 &\stackrel{\text{Ass., Komm., Dist.}}{=} \overline{(ac - bd) + (ad + bc)i} \\
 &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} (ac - bd) - (ad + bc)i \\
 &\stackrel{\text{Ass., Komm., Dist.}}{=} ac - bci - adi - bd \\
 &\stackrel{-1 \equiv i^2}{=} ac - bci - adi + bdi^2 \\
 &\stackrel{\text{Distributivität}}{=} (a - bi)c - (a - bi)di \\
 &\stackrel{\text{Distributivität}}{=} (a - bi)(c - di) \\
 &\stackrel{\text{Def. von } \bar{z}}{=} \overline{(a + bi)} \cdot \overline{(c + di)} \\
 &= \overline{z_1} \cdot \overline{z_2}
 \end{aligned}$$

Die Konjugation ist also verknüpfungstreu bzgl.  $\cdot$ .

Da die Konjugation eine bijektive Abbildung von  $\mathbb{C}$  nach  $\mathbb{C}$  ist, die verknüpfungstreu bzgl.  $+$  und  $\cdot$  ist, ist sie ein Körperisomorphismus auf  $\mathbb{C}$ .